

EINIGE BEMERKUNGEN ZUM HALLSTATTZEITLICHEN WAGENGRAB VON SOMLÓVÁSÁRHELY, KOM. VESZPRÉM IN WESTUNGARN¹

Zu den bedeutendsten hallstattzeitlichen Funden Ungarns zählt wegen seiner reichen Beigaben das Wagengrab aus Hügel 1 von Somlóvásárhely². Der Tumulus am Fuß des Somló-Berges (Abb. 1) wurde 1928 bei Bauarbeiten für die Eisenbahn angeschnitten und anschließend von G. Rhé, Direktor der archäologischen Abteilung des Museums in Veszprém, untersucht³. Sein Bericht und die einfache Hand- skizze (Abb. 2), die eine Rekonstruktion des Befundes wiedergibt⁴, wurden erst Jahrzehnte später von A. Horváth veröffentlicht. In dem ursprünglich etwa 10 m hohen Grabhügel war ein kreisrunder Stein- einbau aus unbearbeiteten Basaltblöcken aufgerichtet. Im Nordwesten befand sich ein Eingang in die runde Grabkammer. In der Mitte entdeckte Rhé den Verbrennungsplatz sowie den aufgestreuten Lei- chenbrand des bzw. der Grabinhaber. Ihn umgaben mindestens zehn Tongefäße (Abb. 5). Im Südteil der Kammer lagen das Pferdegeschirr (Abb. 4, 1-9), im Südwesten die Waffen (Abb. 3, 1-10) und im Westen die Überreste eines vierrädrigen Wagens (Abb. 4, 10-14). Der Grabbau mit Hügel und Steinkammer, die Verbrennung des Toten am Ort des später aufgerichteten Grabhügels sowie die Beigabe von Waffen, Pferdegeschirr, Schmuck und Keramik entsprechen dem Grabbrauch der osthallstädtischen Elite⁵. Im Gegensatz dazu fallen einige Fundstücke aus dem Hügel 1 von Somlóvásárhely aus dem Rahmen des im Osthallstattkreis Üblichen, und ihnen gilt im folgenden mein Interesse.

Auf einem Teil der Eisenwaffen soll laut dem Bericht Rhés (Abb. 2) eine große Krempefalere⁶ (Abb. 6) gelegen haben, die als Schildbuckel angesprochen wurde⁷. Es handelt sich um eine auffällig große Schei- be aus Bronzeblech von 25 cm Durchmesser. Aus der breiten, völlig glatten Krempe wölbt sich der unten durch zwei Stufen gegliederte Mittelbuckel hervor. Aus seiner Mitte erhebt sich ein massiver Knauf. Er besitzt eine quadratische Grundfläche und zieht pyramidenförmig nach oben; ihn bekrönt eine mitgegossene Scheibe aus der ein kurzer, im Querschnitt runder Stiel hervorragt. Auf der Rücksei- te befindet sich unter dem Knauf der Überrest der abgebrochenen Mittelöse, mit deren Hilfe die Falere an einem Riemen befestigt werden konnte. Es liegt zwar keine technische Untersuchung vor, aber es scheint, als ob Knauf und Öse im Verbund- bzw. Überfangguß auf der Scheibe fixiert wurden.

Schon A. Horváth, M. Párducz und B. Teržan wiesen darauf hin⁸, daß Parallelen zur Falere aus Som- lóvásárhely im ehemaligen Jugoslawien und in Griechenland zu suchen sind, aber ein präziser Vergleich

¹ Die Zeichnungen für diesen Aufsatz fertigten Frau J. Rib- beck u. Herr H. Schmid, Mainz, an. Die Fotoarbeiten führte Herr V. Iserhardt, Mainz durch.

² Horváth, Somlóvásárhely 110ff. Abb. 4-7; 9, 10-12. – Patek, Westungarn 70 Abb. 54-64.

³ Das Grab wurde von Arbeitern angeschnitten, und der Ausgräber traf nur noch einen Teil der Funde 'in situ' an (Horváth, Somlóvásárhely 110f.).

⁴ Daß es zwischen der Grabskizze und der vorliegenden Anzahl der Funde Divergenzen gibt, bemerkte schon A. Horváth (Horváth, Somlóvásárhely 112). So trug Rhé zwei Trensen in seinen Plan ein (Abb. 2); vorhanden ist aber nur eine (Abb. 4, 1), wobei dahingestellt bleibt, ob hier eine Fehler Rhés vorliegt oder ob eine Trense, so wie das Schwert, verloren ging.

⁵ Vgl. C. Dobiat, Der Kröll-Schmiedkogel bei Kleinklein

und seine Stellung innerhalb der ostalpinen Hallstattkul- tur. In: A. Reichenberger u. C. Dobiat, Kröll-Schmiedko- gel – Beiträge zu einem »Fürstengrab« der östlichen Hall- stattkultur in Kleinklein (Steiermark). Kl. Schriften aus d. Vorgesch. Seminar Marburg 18, 1985, 33ff. – Teržan, Sty- ria 159 ff. Abb. 39.

⁶ Zu diesem Begriff siehe v. Merhart, Zierbuckel 29.

⁷ Horváth, Somlóvásárhely 112 Abb. 5. – Párducz, Ártánd 199ff. – Teržan, Styria 164. – Patek, Westungarn 70 Abb. 58. – B. Teržan. Handel und soziale Oberschicht im früh- eisenzeitlichen Südosteuropa. In: Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa. Südosteuropa-Schriften Bd. 17. Prähist. Arch. in Südosteuropa Bd. 11 (München-Berlin, 1995) 87 Abb. 11.

⁸ Horváth, Somlóvásárhely 116. – Párducz, Ártánd 200ff. – Teržan, Styria 164.

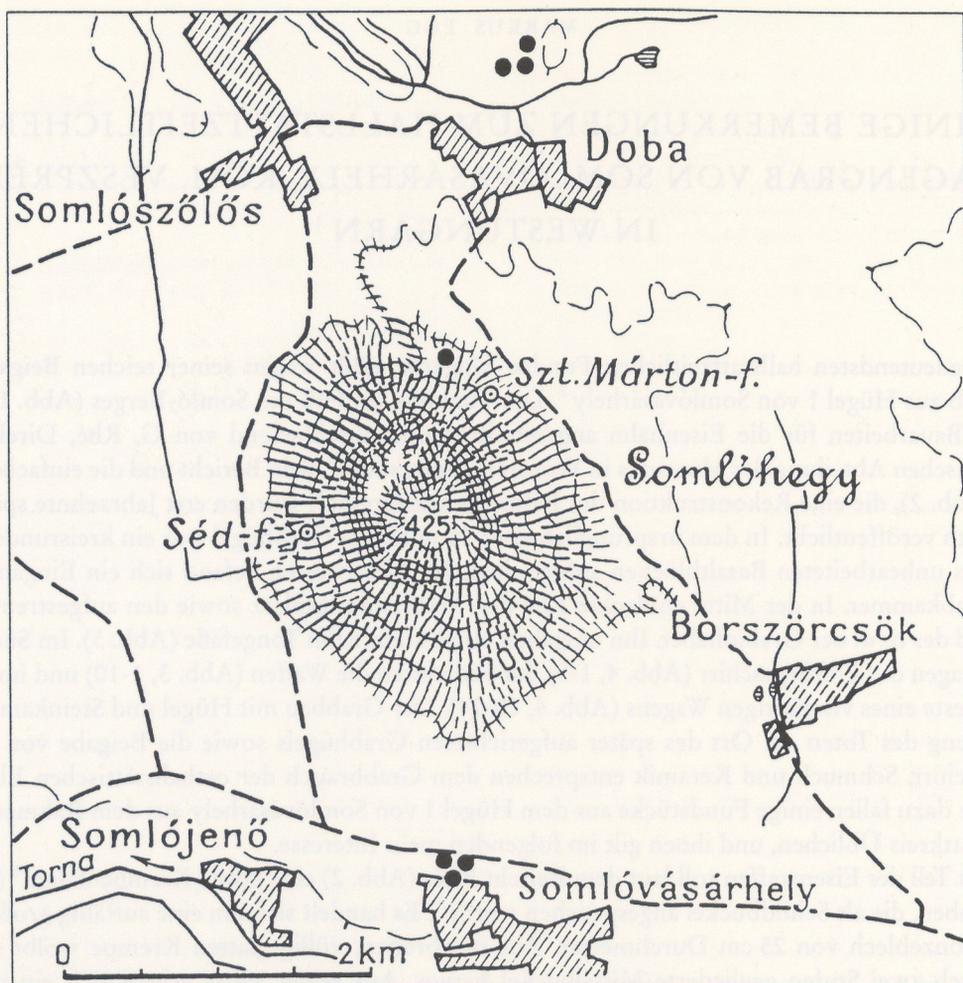


Abb. 1 Der Somlóhegy mit den umliegenden hallstattzeitlichen Grabhügeln (nach E. Patek).

unterblieb. Die Vorlage der griechischen Krempenfalern durch B. Fellmann⁹ fordert aber einen Vergleich geradezu heraus. Fellmann zeigt auf, daß die griechischen Scheiben, die er als Gürtelschmuckscheiben interpretiert – auf den Verwendungszweck werden wir später noch zurückkommen –, in Griechenland schon im 12. Jahrhundert auftauchen und bis ins 7. Jh. v. Chr. hinein hergestellt wurden und damit eine rund 500jährige Entwicklung durchliefen. Die dementsprechend variantenreichen Schmuckscheiben gliedert Fellmann nach der unterschiedlichen Gestalt der Knäufe in sechs Gruppen. Die Krempenfalere von Somlóvásárhely läßt sich ohne große Schwierigkeiten der Gruppe F nach Fellmann (Abb. 7) zuordnen¹⁰. Der Knauf besitzt die gleiche Pyramidenform mit einer Zwischenscheibe und dem kurzen, unverzierten Stiel wie die typischen Vertreter der Gruppe F aus den Heiligtümern von Olympia oder Delphi. Diese schlichte Knaufform bildet das Hauptunterscheidungsmerkmal der Gruppe F gegenüber den übrigen Varianten der griechischen Krempenfalern. Auch die Stufenringe an der

⁹ Fellmann, Gürtelschmuckscheiben. – Der Vollständigkeit halber sei noch auf eine griechische Krempenfalere mit der Fundortangabe Griechenland, die im Römisch-Germanischen Zentralmuseum unter Inventarnummer O.7350 auf-

bewahrt wird, hingewiesen. Sie läßt sich unter die Falere der Gruppe D nach Fellmann einordnen.

¹⁰ Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 41 ff. Taf. 34-38; 83 ff. Abb. 22. 9-11; 25, 7; 28.

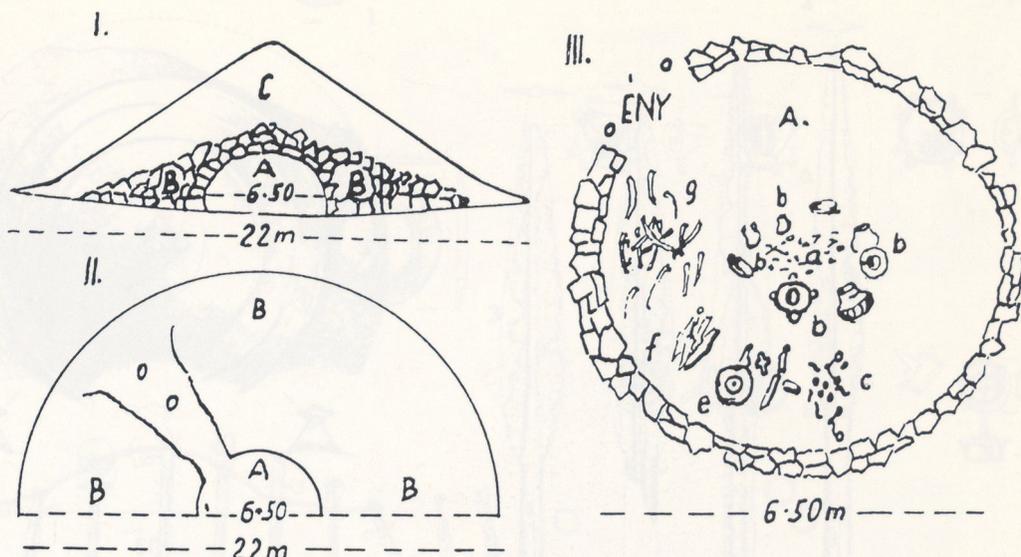


Abb. 2 Soml6v6s6rhegy, H6gel 1: Der Grabplan (nach G. Rh6).

Basis des Mittelbuckels (Abb. 7, 1-2) geh6ren zu den typischen Kennzeichen dieser Gruppe¹¹. Die mehrfache Stufung begegnet dar6ber hinaus nur noch auf den Schmuckscheiben A 17, A 23 und D 7 von Olympia (Abb. 7, 2), wobei Fellmann bei der letzteren die enge Verwandtschaft zur Gruppe F betont¹². Die Herstellung aus einer getriebenen Scheibe, der glatte Rand und der auf- bzw. angegossene Knauf mit R6cken6se sind f6r griechische Exemplare¹³ ebenso typisch wie f6r die Scheibe aus Soml6v6s6rhegy. Es gibt aber auch einige Unterschiede: Die auf den Scheiben der Gruppe F mehrfach beobachtete Buckelzier fehlt auf der ungarischen Falere; es gilt freilich zu bedenken, da6 von mehr als der H6lfte der Faleren aus Griechenland nur die Kn6ufe erhalten blieben, und so recht wenig 6ber die Scheiben selbst bekannt ist. Die Falere von Soml6v6s6rhegy sprengt mit ihren 25 cm Durchmesser das Format der griechischen Scheiben, die kaum den Durchmesser von 20 cm 6berschreiten. Trotz dieser geringf6gigen Unterschiede besteht der mehr als berechtigte Verdacht, da6 die Scheibe aus Soml6v6s6rhegy ein Importst6ck aus Griechenland oder zumindest eine noch sehr eng an diese Vorbilder angelehnte Adaption darstellt.

Als recht aufschlu6reich f6r die fr6heisenzeitlichen Kulturverbindungen auf der Balkanhalbinsel erweist sich die Verbreitung der griechischen G6rtelscheiben, insbesondere die der Gruppe F (Abb. 12). Wie die Funde aus Olympia, Delphi, Sparta und Pherai zeigen, treten sie im griechischen Bereich nur auf dem Festland in Erscheinung. Diese Verbreitung sowie die lange Entwicklungslinie in Griechenland stellen au6er Zweifel, da6 dort die Heimat dieser Bronzescheiben zu suchen ist.

Dar6ber hinaus finden sich weiter n6rdlich auf der mittleren Balkan-Halbinsel 'griechische' Bronzescheiben mit Knauf. B. Fellmann stellte heraus, da6 die Schmuckscheibe aus dem Kriegergrab 5 des Tumulus I von 6itluci am Glasinac¹⁴ der Gruppe F zuzurechnen ist und als Importst6ck aus Griechenland gelten mu6¹⁵. Das Gleiche gilt wohl auch f6r die Scheibe aus dem Grabh6gel I von Soml6v6s6rhegy in Ungarn (Abb. 6), der n6rdlichsten Vertreterin der griechischen Krempenfaleren.

¹¹ Fellmann, G6rtelschmuckscheiben 19 Taf. 34-35; 20f. Taf. 36-37.

¹² Fellmann, G6rtelschmuckscheiben 4 Taf. 4, A 8; 5f. Taf. 6, A 17; 6f. Taf. 8, A 23.

¹³ Fellmann, G6rtelschmuckscheiben 46ff.

¹⁴ Fiala, Glasinac 134ff. Abb. 13. - Benac u. 6ovi6, Glasinac 75 Taf. 30, 7. - Schon G. v. Merhart betonte die enge Bindung dieses St6ckes an die griechischen Exemplare (v. Merhart, Zierbuckel 80ff.).

¹⁵ Fellmann, G6rtelschmuckscheiben 95f. Taf. 47, 2.

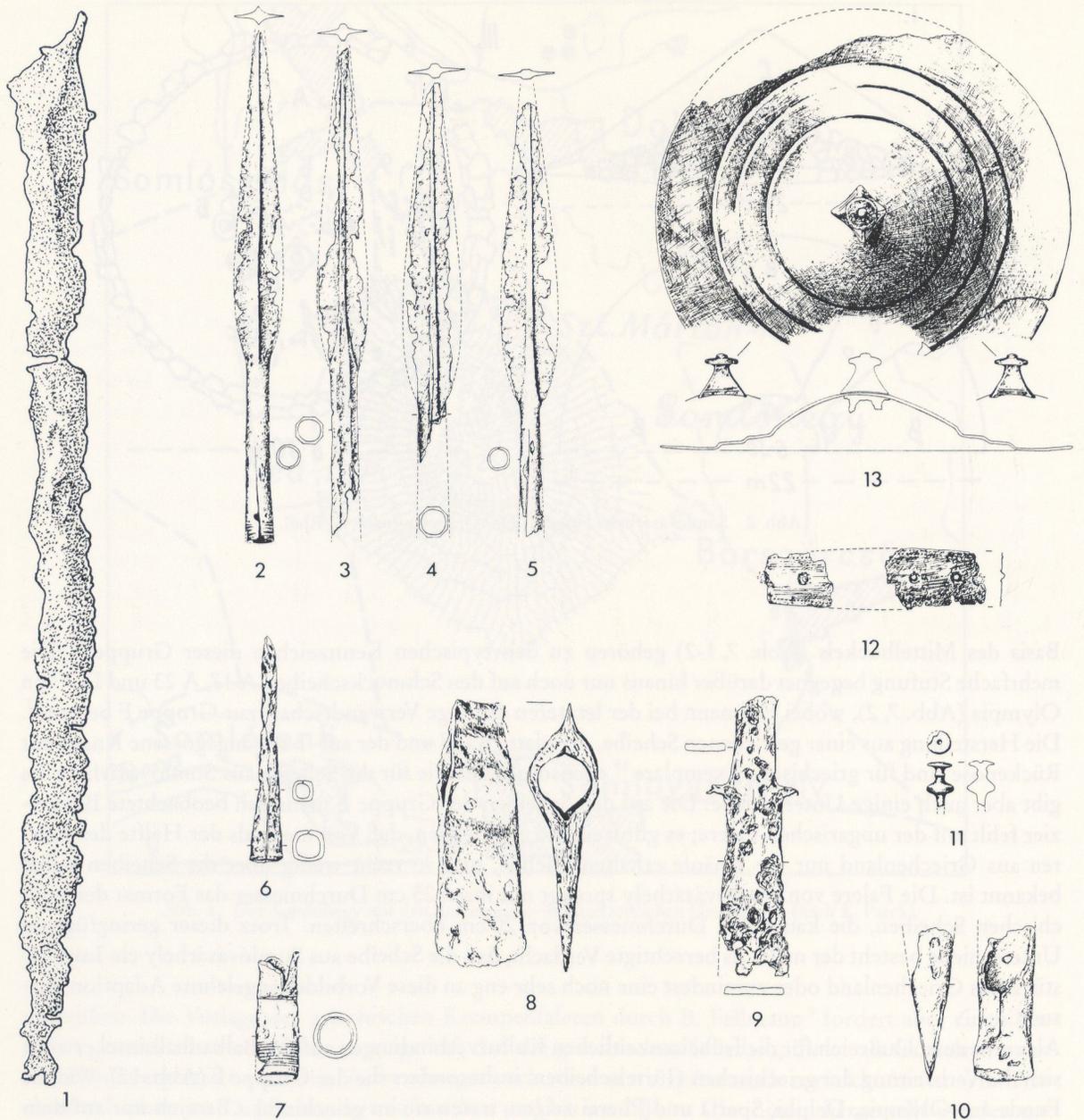


Abb. 3 Somlóvásárhely, Hügel 1: – 1 Eisenschwert. – 2-5 Lanzenspitzen aus Eisen. – 6 Lanzenschuh(?) aus Eisen. – 7 Tüllenfragment aus Eisen. – 8 Lochaxt aus Eisen. – 9 Ärmchenbeil aus Eisen. – 10 Tüllenbeil aus Eisen. – 11 Spitzenstecker einer Nadel aus Bronze. – 12 Verziertes Bronzeblech. – 13 Bronzefalere. – (1 Umzeichnung nach A. Horváth; 2-13 nach E. Patek). 1-5 M = 1:6; 6-12 M = 1:4.

Der Gruppe F zugehörig sind wahrscheinlich auch die beiden Scheiben aus einem Grabhügel von Lušac bei Ivangrad in Montenegro¹⁶. Die Scheiben verbinden die mit Buckeln verzierte breite Krempe sowie der stufige Aufbau des Mittelbuckels ganz eng mit den Scheiben der Gruppe F. Die Knäufe freilich fehlen; die blanken Stellen in der Mitte der Scheibe deuten an, daß ursprünglich welche vorhanden waren¹⁷.

¹⁶ Marković, Metalni 230 Abb. S. 233, 1-2. – Mijović, Montenegro 25 Taf. 22.

¹⁷ Ob sie im Zuge antiker Reparaturen oder aber bei der

Auffindung verlorengingen, bleibt, da eine nähere technische Untersuchung aussteht, dahingestellt.

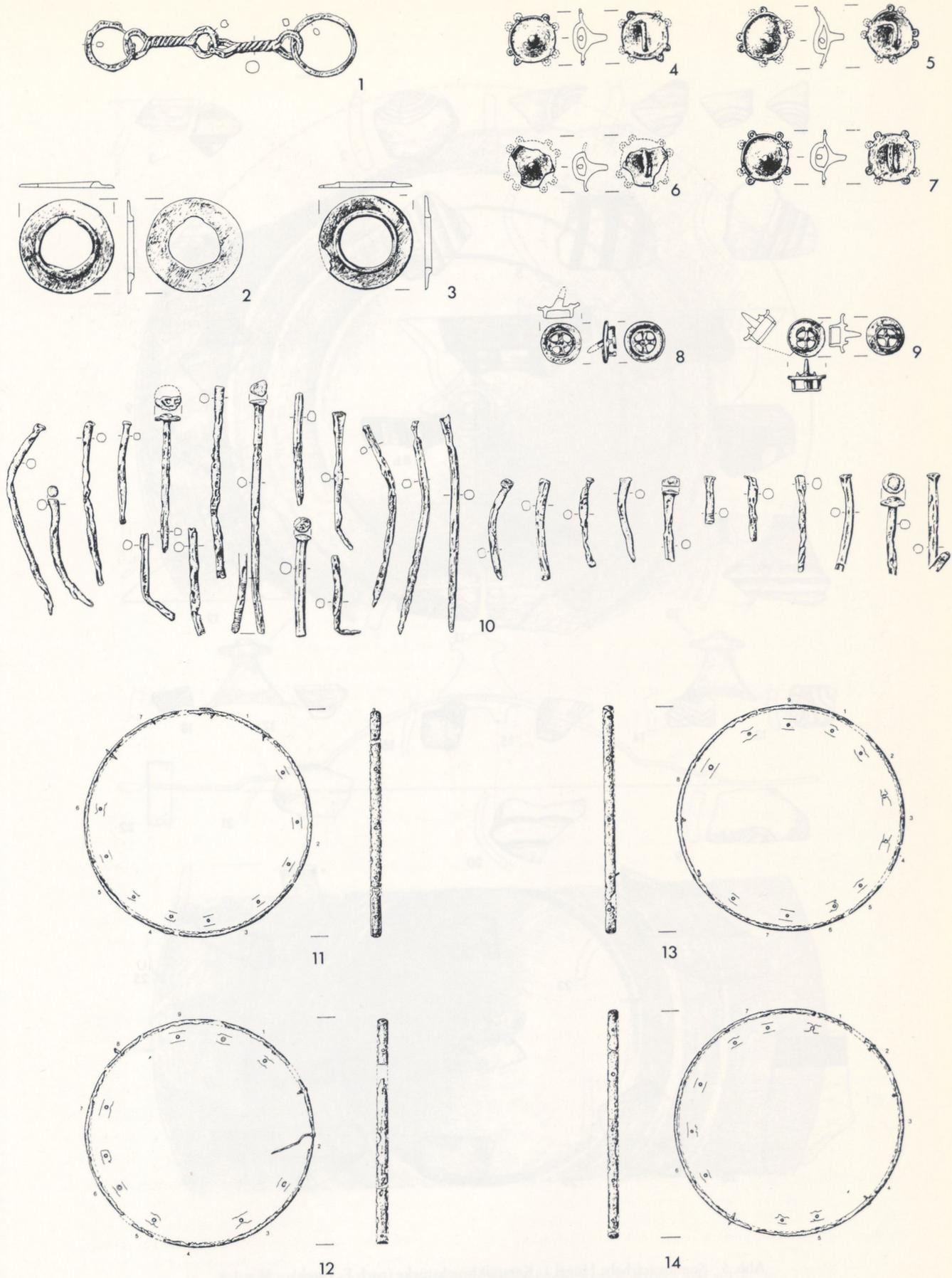


Abb. 4 Somlóvásárhely, Hügel 1: - 1 Pferdetrense aus Eisen. - 2-3 Flache Bronzeringe. - 4-7 Bronzetutuli mit Ösenkranz. - 8-9 Bronzetutuli mit Ringfuß. - 10 Eisennägel von den Radreifen. - 11-14 Eisenradreifen. - (Nach E. Patek).
1-10 M = 1:4; 11-14 M = 1:16.

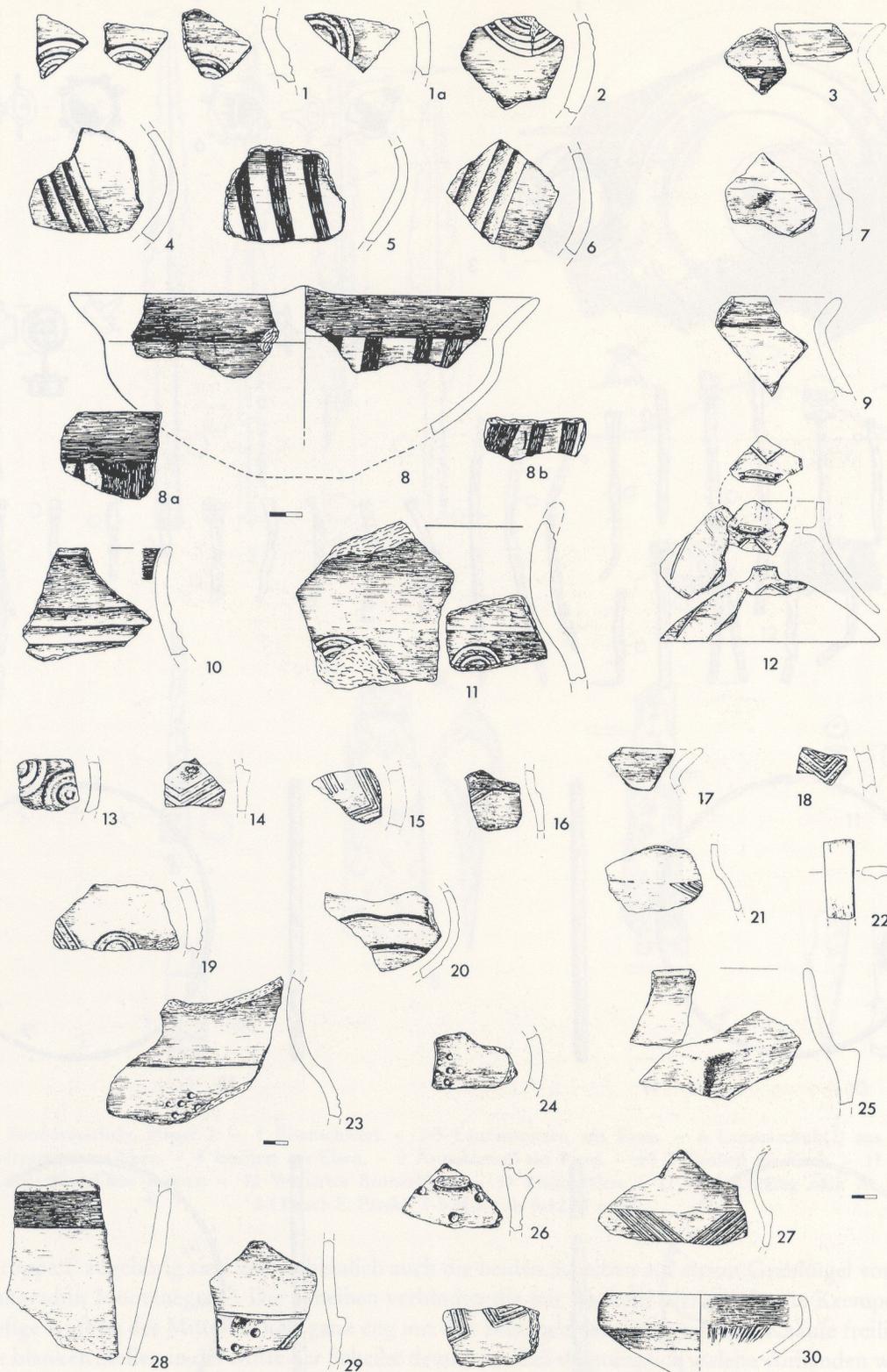


Abb. 5 Somlóvásárhely, Hügel 1: Keramikbruchstücke (nach E. Patek). – M = 1:8.

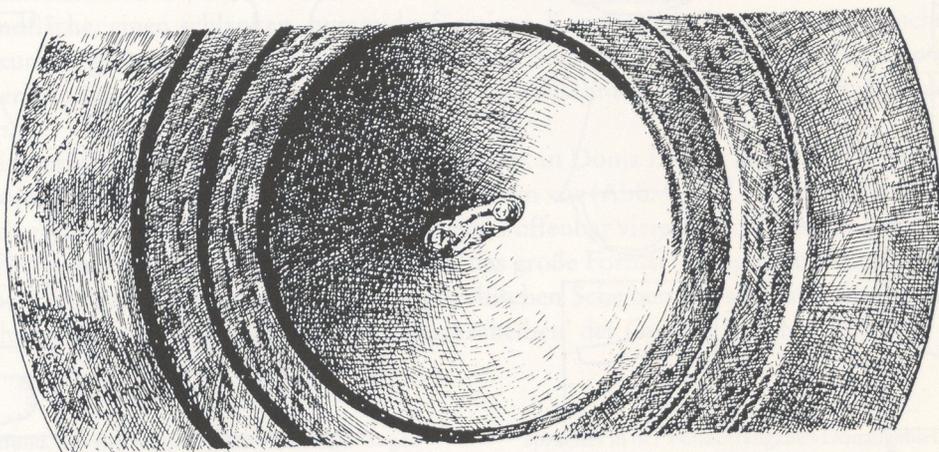
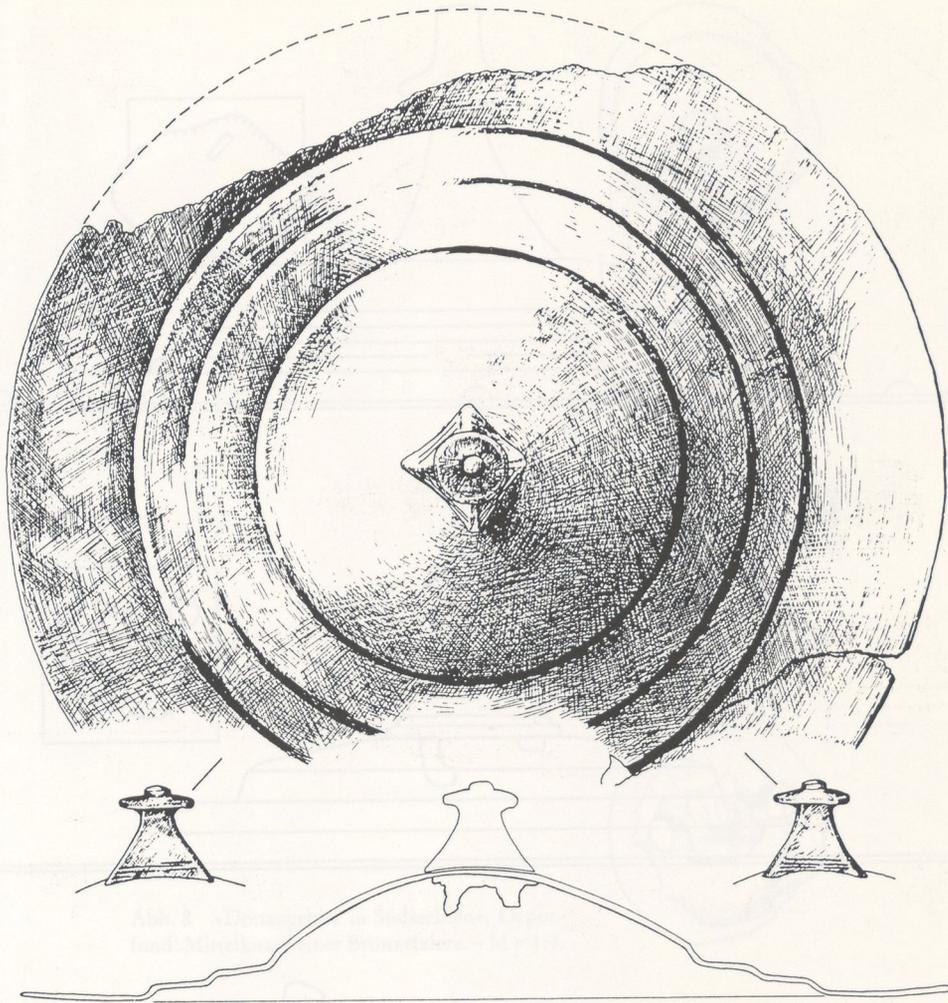


Abb. 6 Somlóvásárhely, Hügel 1: Die Bronzefalere (nach E. Patek). – M = 1:2.

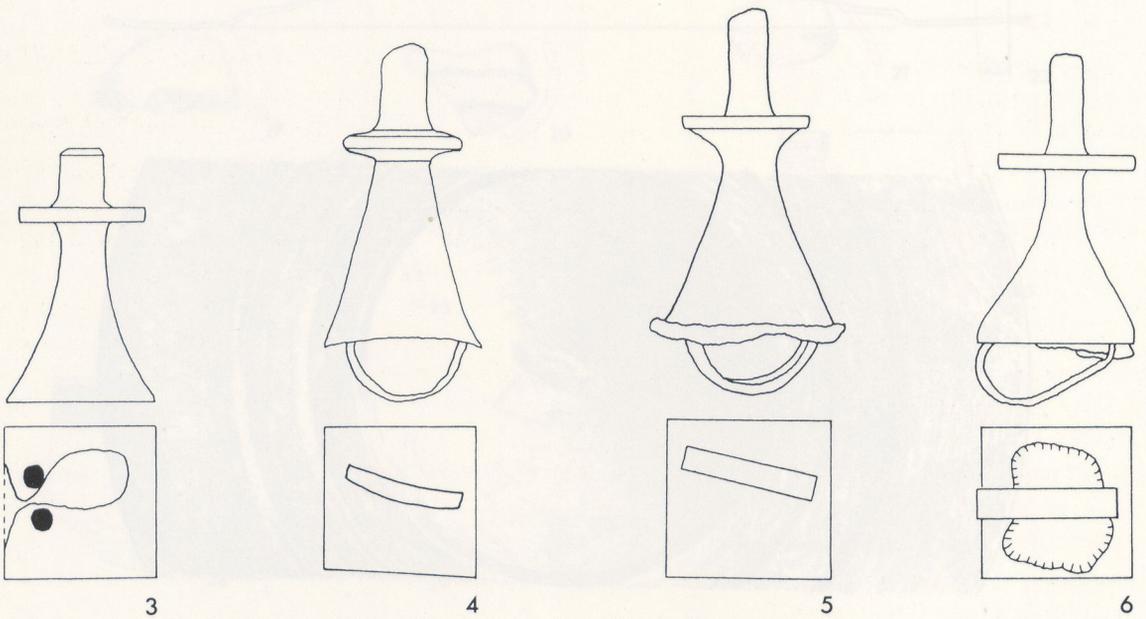
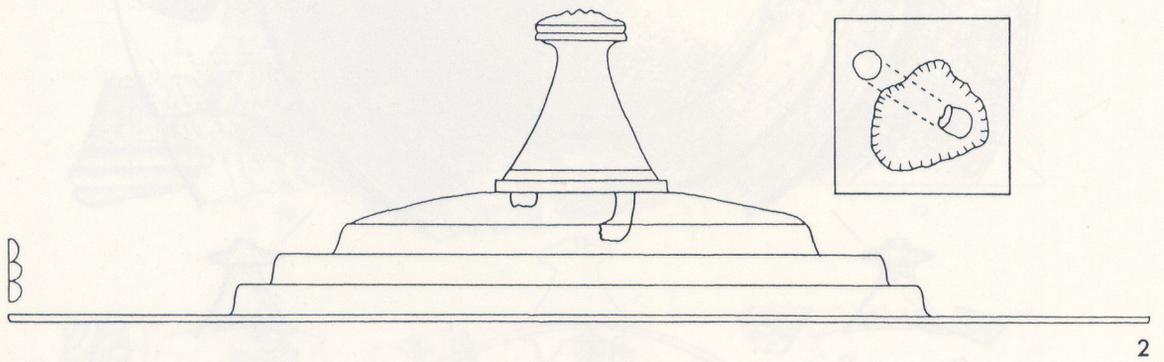
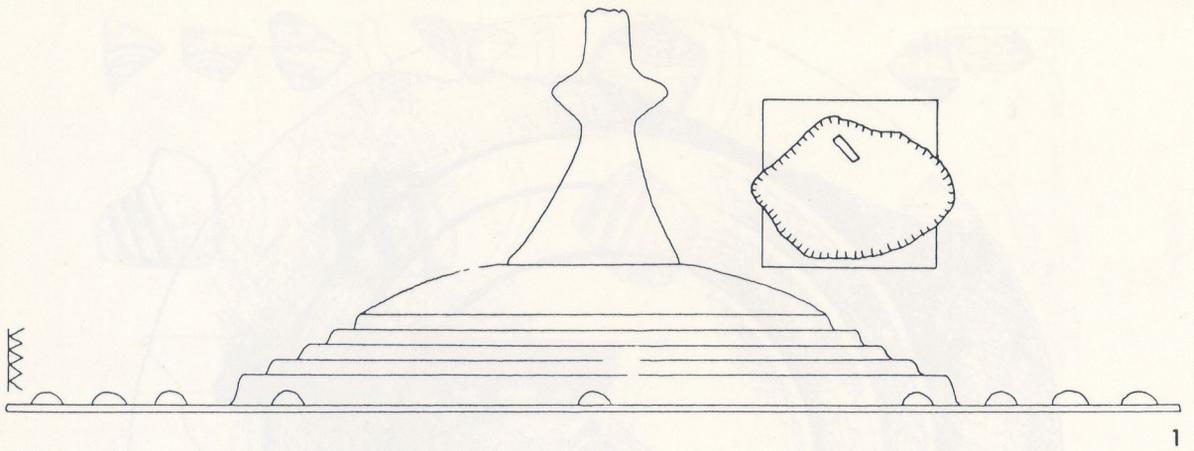


Abb. 7 Griechische Krempenfalern: - 1-4 Olympia. - 5-6 Delphi. - (Nach B. Fellmann). M = 1:1.

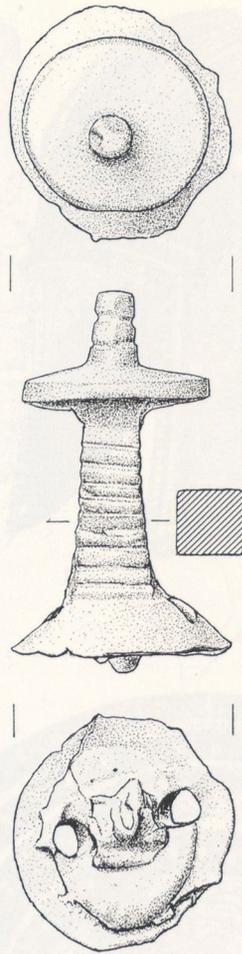


Abb. 8 »Donaugebiet in Südserbien«, Depotfund: Mittelknauf einer Bronzefalere. – M = 1:1.

Von einer weiteren entsprechenden Bronzescheibe blieb nur der Knauf erhalten (Abb. 8). Er soll aus einem Depotfund mit der Fundortangabe »aus dem Donaugebiet in Südserbien«¹⁸, der im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz verwahrt wird, stammen. Das 5,05 cm hohe Stück besitzt eine runde Grundfläche, einen schlanken, pyramidenförmigen Knauf mit Rillenzier, eine Zwischenscheibe und einen kurzen, gerippten Stiel. Von der angegossenen Rückenöse zeugen nur noch die zwei Löcher. Das Fragment dürfte der Gruppe E der griechischen 'Gürtelschmuckscheiben' nach B. Fellmann zuzuordnen sein.

Aus dem Gräberfeld auf der 'Grada' des Mato Petrović jr. in Donja Dolina liegen drei weitere, bronzene Krempefalere mit pyramidenförmigen Mittelknäufen vor (Abb. 9, 2)¹⁹. Zwar zeichnet auch sie ein recht einfach gestalteter Knauf aus, seine Form mit einer offenbar viereckigen Zwischenscheibe, die Verzierung der Krempe mit umlaufenden Rippen sowie das große Format – die größte besitzt einen Durchmesser von 38 cm – unterscheiden sie von den griechischen Scheiben. Es scheint sich demzufolge um lokale Nachahmungen griechischer 'Gürtelschmuckscheiben' der Gruppe F zu handeln²⁰.

¹⁸ Der Depotfund, der sich aufgrund zweischleifiger Bogenfibeln vom Typ B II 1 Variante gamma (vgl. D. Gergorova, Früh- und ältereisenzeitliche Fibeln in Bulgarien. Prähist. Bronzefunde XIV, 7 [München, 1987] 45f.) dem 8. Jh. v. Chr. zuordnen läßt, soll von Frau I. Kilian-Dirlmeier vorgelegt werden. Der Autor ist sich des Wider-

spruches in der Fundortangabe »Donaugebiet« und »Südserbien« bewußt.

¹⁹ So aus Grab 1 (Truhelka, Donja Dolina 89f. Abb. 66), Grab 27 (Truhelka, Donja Dolina 95f. Abb. 70), Grab 37 (Truhelka, Donja Dolina 99f. Abb. 71).

²⁰ Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 96.

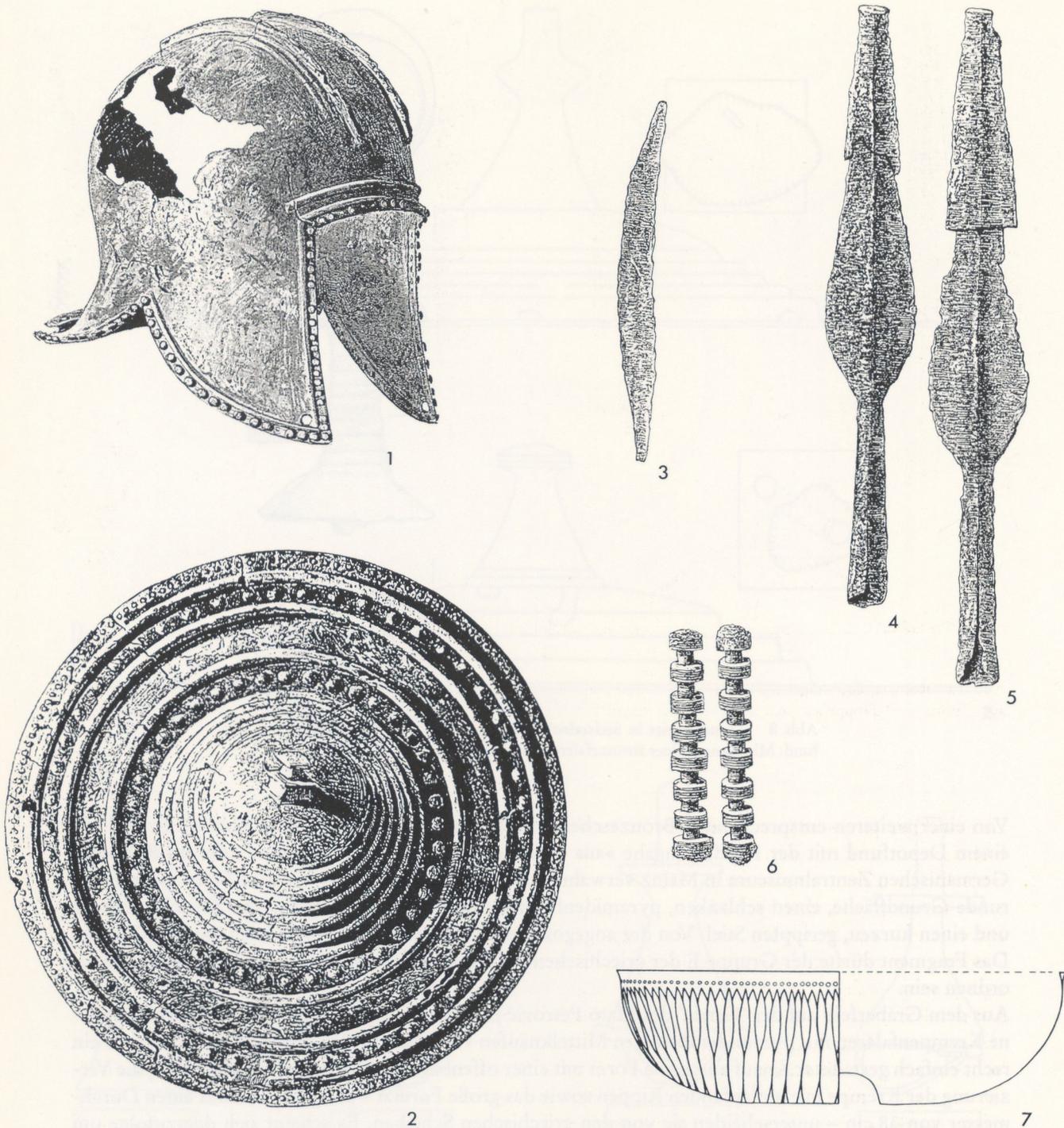


Abb. 9 Donja Dolina, Greda des M. Petrović jr, Grab 27: – 1 Illyrischer Helm aus Bronze. – 2 Bronzefalere. – 3 Eisenmesser. – 4-5 Eisenlanzenspitzen. – 6 zwei Bronzestäbe. – 7 Rekonstruktion der Bronzeschale. – (1-6 nach Č. Truhelka; 7 nach Z. Marić). 1-6 M = 1:4; 7 M = ca. 1:3.

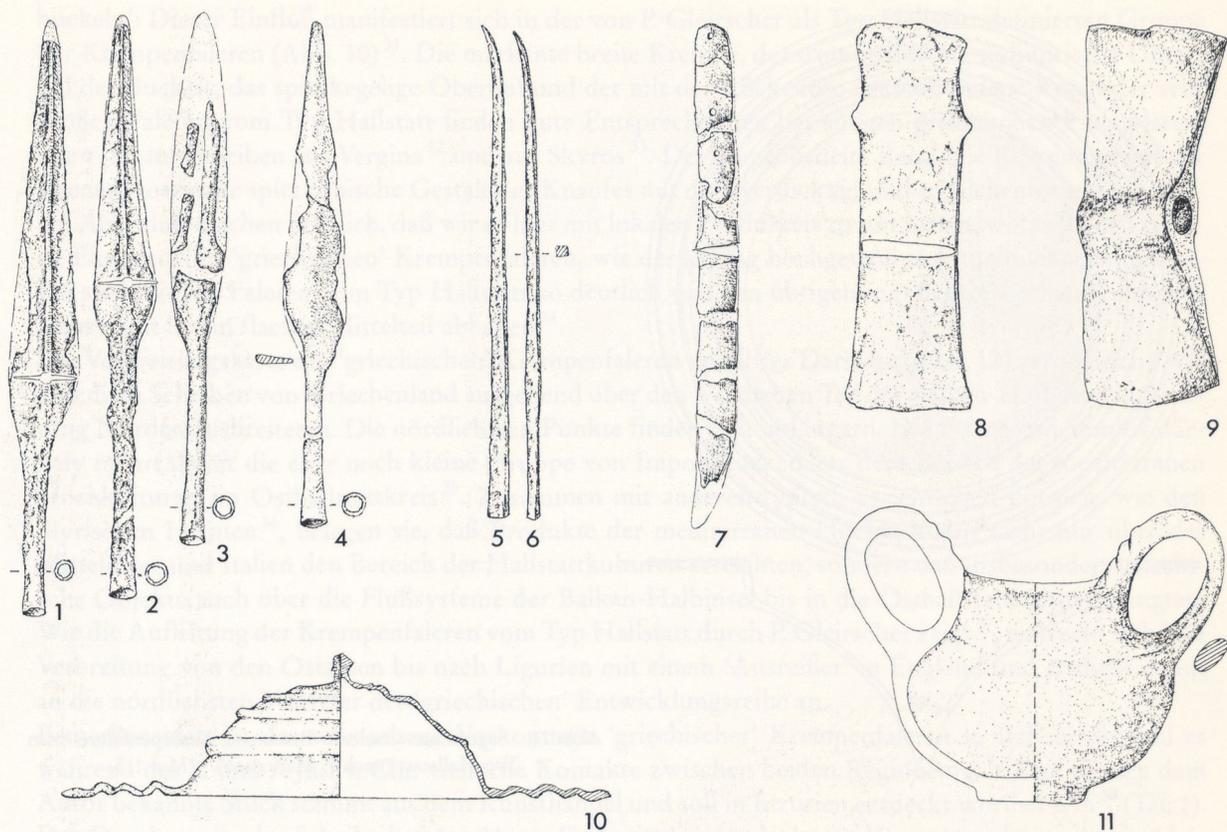


Abb. 10 Romaja, Grabhügel 1, Grab 17: – 1-4 Eisenlanzenspitzen. – 5-6 Eisenspitzen. – 7 Eisenmesser. – 8 Ärmchenbeil aus Eisen. – 9 Doppelaxt aus Eisen. – 10 Eisenfalere. – 11 Kantharos aus Ton. – (Nach N. Durić, J. Glišić u. J. Todorović). Ohne M.

Zu erwähnen gilt es noch eine kleinere Bronzefalere mit Mittelbuckel und pilzförmigem Knauf von der früheisenzeitlichen Fundstelle Vrtište in Serbien²¹. Die vorliegenden Zeichnungen geben aber keinen Aufschluß darüber, ob sich im Inneren eine Öse befindet. Soweit erkennbar, handelt es sich wohl um Adaptionen griechischer Vorbilder.

Zwei Faleren aus Donja Dolina wurden gar aus Eisenblech hergestellt²². Sie entsprechen in Form und Zierweise weitgehend den bronzenen Exemplaren. Eine ganz ähnliche, offenbar auch aus Eisen verfertigte Krempefalere mit Knauf stammt aus Romaja im Kosovo (Abb. 10, 10)²³. Im Grab 17 des »Krieger tumulus« fand sich in einem Kriegergrab eine solche Falere, deren Krempe auch umlaufende Rippen zieren. Da der Knauf schlecht erhalten blieb, ist eine nähere Bestimmung unmöglich. Ebenfalls aus Eisen hergestellt wurde die Falere aus Hügel 4 von Kriva Reka in Serbien²⁴. Hier anzuschließen sind noch die Überreste von zwei Eisenfaleren aus Grabhügel 2 von Atenica in Serbien²⁵. Die Buckelzier und die erhaltenen Knäufe erinnern mit ihren viereckigen Zwischenscheiben an die Exemplare aus Donja Doli-

²¹ Vasić, Serbia 69 Taf. 8-9.

²² So aus Grab 37 (Truhelka, Donja Dolina 99f. Abb. 72-73) und Grab 39 (Truhelka, Donja Dolina 100f. Abb. 74-75) auf der Greda des Mato Petrović jr. Eiserne Krempefalere ohne Knauf, wie sie aus Grab 1 und aus Grab 19 auf dem Besitz von I. Stipčević vorliegen (Truhelka, Donja

Dolina 89f. Abb. 68; 129f. Taf. 75, 15), bleiben wegen dieses gravierenden Unterschiedes von dieser Studie ausgenommen.

²³ Djurić, Glišić u. Todorović, Romaja 63ff. Taf. 14, 11.

²⁴ Vasić, Serbia 59f. Taf. 29, 3.

²⁵ Djuknić u. Jovanović, Atenica 12 Taf. 24, 9-14.

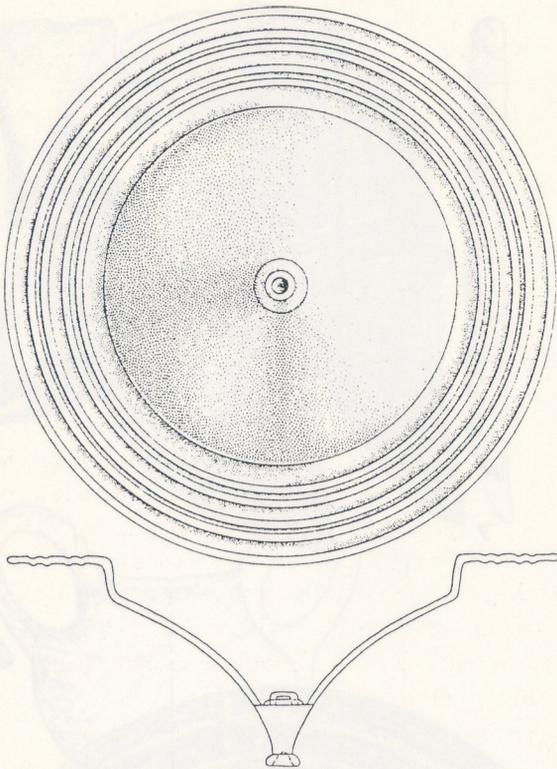


Abb. 11 Segonzano-Osclera: Bronzene Krempefalere vom Typ Hallstatt (nach F. Marzatico). – M = 1:3.

na. Weitere, allerdings nur in kümmerlichen Resten erhaltene Krempefalern aus Eisen liegen noch aus dem Hügel V/1894 von Vrlazije am Glasinac in Bosnien-Herzegowina und aus Grab 1, Grabhügel II, von Ljuljaci in Serbien vor²⁶. In beiden Fällen sind nur einige kleinere Fragmente von der gerippten Krempe bzw. dem Mittelbuckel auf uns gekommen; die Knäufe fehlen. Die Herstellung von Krempefalern aus Eisen, deren Form sich von den griechischen Bronzefalern herleitet, scheint demzufolge eine illyrische Besonderheit darzustellen.

Der Erwähnung bedürfen schließlich noch die sogenannten 'Schildbuckel' aus Ártánd²⁷. Da von diesen nur fragmentarisch erhaltenen, großen Scheiben aus Eisen- und Bronzeblech kein Knauf vorliegt, ist eine sichere Zuordnung unmöglich. Das besser erhaltene bronzene Exemplar mit seiner Rippenzier auf der Krempe und einem unten getreppten Mittelbuckel erinnert an die Scheiben aus Donja Dolina (Abb. 9, 4)²⁸; die Nietreihen am Krempe- und am Übergang von Krempe zum Buckel stellen sie freilich außerhalb des üblichen Kanons, so daß eine Zuordnung zu der uns interessierenden Gruppe griechischer Krempefalern mit Knauf fraglich erscheint. Im Museum Lugoj bei Timișoara in Rumänien wird noch eine weitere Krempefalere aus Bronze aufbewahrt²⁹. Sie stammt aus Svinița am Eisernen Tor. Die umlaufenden Rippen auf Krempe und Mittelteil verbinden sie mit den 'illyrischen' Exemplaren; der Knauf ist verloren.

Daß griechische Krempefalern darüber hinaus auch die hallstattzeitliche Falerentradition Mitteleuropas beeinflussten, vermutete schon G. v. Merhart³⁰ in seiner grundlegenden Studie zu den 'Zier-

26 N. Lucentini, Sulla cronologia delle necropoli di Glasinac nell' età del ferro. In: R. Peroni (Hrsg.), Studi di Protostoria Adriatica 1. Quaderni di Cultura Materiale 2 (Rom, 1981) 161 Taf. 19, 11. – D. Srejovic, Triballic graves in Ljuljanci. Starinar 40-41, 1989-1990, 153f. (engl. Zusammenfassung) Taf. 2, 1.

27 Párducz, Ártánd 199 Abb. 12 Taf. 14; 21.

28 Vgl. Anm. 18.

29 D. Berciu, Le casqu Gréco-illyrien de Gostavăț. Dacia N. S. 2, 1958, 447 Abb. 6.

30 v. Merhart, Zierbuckel 82.

buckeln': Dieser Einfluß manifestiert sich in der von P. Gleirscher als Typ Hallstatt definierten Gruppe der Krempefaleren (Abb. 10)³¹. Die markante breite Krempe, der trommelförmig-zylindrische Unter- teil des Buckels, das spitzkegelige Oberteil und der mit der Rückenöse festverbundene Knauf der sehr großen Faleren vom Typ Hallstatt finden gute Entsprechungen bei einigen griechischen Exemplaren, wie z. B. auf Scheiben aus Vergina³² und aus Skyros³³. Der umgebördelte Rand, die Rippenzier auf der Krempe sowie die spitzkonische Gestalt des Knaufes mit dem verdickten und schälchenförmig gestal- teten Abschluß machen deutlich, daß wir es hier mit lokalen Produkten zu tun haben, wobei jedoch frem- de Elemente der 'griechischen' Krempefaleren, wie der kräftig hochgewölbte Mittelbuckel, eingeflos- sen sind, die die Faleren vom Typ Hallstatt so deutlich von den übrigen mitteleuropäischen Krempe- faleren mit ihrem flachen Mittelteil abheben³⁴.

Die Verbreitungskarte der 'griechischen' Krempefaleren und ihrer Derivate (Abb. 12) verdeutlicht, wie sich diese Scheiben von Griechenland ausgehend über den westlichen Teil der Balkan-Halbinsel in Rich- tung Norden ausbreiteten. Die nördlichsten Punkte finden sich in Ungarn. Die Falere von Somlóvásár- hely mehrte damit die eher noch kleine Gruppe von Importstücken aus dem Bereich der mediterranen Hochkulturen im Osthallstattkreis³⁵. Zusammen mit anderen typisch griechischen Formen, wie den illyrischen Helmen³⁶, belegen sie, daß Produkte der mediterranen Hochkulturen nicht nur über das Mittelmeer und Italien den Bereich der Hallstattkulturen erreichten, sondern daß insbesondere griechi- sche Objekte auch über die Flußsysteme der Balkan-Halbinsel bis in die Osthallstattkultur gelangten. Wie die Auflistung der Krempefaleren vom Typ Hallstatt durch P. Gleirscher zeigt³⁷, erstreckt sich ihre Verbreitung von den Ostalpen bis nach Ligurien mit einem 'Ausreißer' in England und schließt damit an die nördlichsten Vertreter der 'griechischen' Entwicklungsreihe an.

Bemerkenswert ist das sehr seltene Vorkommen 'griechischer' Krempefaleren in Italien, obwohl es während des 8. und 7. Jhs. v. Chr. vielfache Kontakte zwischen beiden Regionen gab. Das einzige dem Autor bekannte Stück stammt aus dem Kunsthandel und soll in Etrurien entdeckt worden sein³⁸ (Taf. 1). Der Durchmesser der Scheibe beträgt 24 cm; Sie besitzt eine sehr breite Krempe und einen recht klei- nen, kegelförmig herausragenden Mittelbuckel, den ein an- bzw. eingegossener Knauf bekrönt. Den im Vergleich mit griechischen Stücken etwas kümmerlichen Knauf zeichnen ein konisches Unterteil, eine Zwischenscheibe und ein kurzer Stiel aus. In einem Stück mit dem Knauf wurde offenbar auch die nur grob modellierte Rückenöse gegossen. Die breite Krempe zieren zwei umlaufende Buckelreihen, die Perl- buckel einfassen. Dem glatten Rand folgen bogen- und leiterförmig angeordnete Perl- buckelreihen. Während die Form mit Mittelbuckel, Knauf und Rückenöse die Verbindung zu griechischen Schmuck- scheiben herstellt, weisen die Verzierung und die Gestaltung des Knaufes auf eine lokale Herstellung in Italien hin.

³¹ Gleirscher, 'Schildbuckel' 48 ff. – F. Marzatico, I Ritrova- menti Archeologici di Cembra nel Quadro dell'Antico Popolamento della Valle. In: Storia di Cembra (Trient, 1994) 44 Taf. 9, 2.

³² Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 78 Nr. 6 Abb. 19, 6.

³³ Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 73 Taf. 73, 2.

³⁴ v. Merhart, Zierbuckel 82. – Gleirscher, 'Schildbuckel' 48 ff.

³⁵ Vgl. O.-H. Frey, Mediterranes Importgut im Südostalpen- gebiet. In: La Civilisation de Hallstatt. Bilan d'une Ren- contre. Liège 1987 (1989) 293 ff. – S. Gabrovec, Etruski- scher Niederschlag in Slowenien. In: Etrusker nördlich von Etrurien. Akten d. Symposiums Wien-Schloß Neu- waldegg 1989 (1992) 203 ff.

³⁶ Pflug, Helme 42 ff. Abb. 6; 9; 14.

³⁷ Gleirscher, 'Schildbuckel' 48 ff. Abb. 17 Liste 3. – Als sehr problematisch erweist sich die Zuordnung von Stücken, von denen nur noch der Knauf erhalten blieb

(Gleirscher, 'Schildbuckel' 50 Anm. 55). Übersehen wurde dabei der Knauf aus Grabhügel 74 von Százha- lombatta in Ungarn (Á. Holport, Ausgrabungen in Száz- halombatta 1978-1982 [Vorläufiger Bericht]. Studia Comitatus 17, 1985, 37 Taf. 7, 1. – Patek, Westungarn Abb. 109, 1).

³⁸ Der Verbleib dieses Stückes ist dem Autor ebenso unbe- kannt wie seine genaue Herkunft. Der Vollständigkeit hal- ber sei noch eine Falere aus Vinchiatiuro in Molise erwähnt (Sannio – Pentri e Frentani dal VI al I Sec. a.C. Ausstel- lungskat. Isernia [1980] 46 f. Abb. 8, 1; Taf. 1, 8). Auch sie wurde trotz zentraler Rückenöse und fehlender Nagel- löcher in der Krempe als Schildbuckel interpretiert. Der flach gewölbte Mittelbuckel und der kleine konische Knauf unterscheiden dieses Stück aber sehr deutlich von den uns interessierenden Krempefaleren der griechischen Entwicklungsreihe.

Viel und kontrovers diskutiert wurde der Verwendungszweck der Krepfenfaleren³⁹. Das Spektrum reicht von Schallbecken⁴⁰ über Schildbuckel⁴¹, Panzerscheiben⁴², Helmteile⁴³ und Pferdezierscheiben⁴⁴ bis zu Gürtelschmuckscheiben⁴⁵, Kleiderbesatz⁴⁶ und ordenartigen Abzeichen⁴⁷. Während die Deutung als Schallbecken mehr oder weniger der Forschungsgeschichte angehört⁴⁸, wurde die Schildbuckeltheorie vor allem von britischen Archäologen vertreten⁴⁹. Auch die hier behandelten ungarischen, bosnischen und serbischen Exemplare wurden zumeist als Schildbuckel interpretiert⁵⁰, auch wenn schon G. v. Merhart in seiner Falerenstudie mehr als berechtigte Zweifel an einer solchen Deutung äußerte⁵¹. B. Fellmann stellte alle Argumente gegen eine solche Deutung zusammen und kam zum Schluß, daß die Faleren allein aus technischen Gründen keine Schildbuckel gewesen sein können⁵². Abgesehen von der für eine Faust zu geringen Größe der Mittelbuckel der Krepfenfaleren bleibt die für einen Schildbuckel technisch widersinnige Befestigung an einer Mittelöse im Schildbuckelinneren das wesentliche Manko einer solchen Interpretation. Anstatt den Buckel einfach entlang der Krempe auf den Schild zu nageln bzw. zu nieten, wie das bei den wenigen sicher bestimmbar, hallstattzeitlichen Schildbeschlägen aus Novo mesto und Forlì-Carpina tatsächlich der Fall war⁵³, sollen die Buckel mit Hilfe eines im Schildinneren fixierten Lederriemens befestigt gewesen sein, was keine stabile Verbindung ergeben kann. Auch fehlen die organischen Abdrücke der Schilde aus Holz und/oder Leder auf der Krepfenrückseite der Faleren, die sich im Kontaktbereich durch die konservierend wirkenden Metalloxyde erhalten haben müßten⁵⁴. Außerdem wurden in einigen Gräbern nicht nur eine, sondern gleich mehrere Faleren entdeckt, was entweder die wenig wahrscheinliche Beigabe mehrerer Schilde oder aber eine Befestigung der Faleren nicht als Schildbuckel, sondern als Zierscheibe auf dem Schild bedingen würde. Dabei löst sich aber keineswegs das Dilemma der Befestigung mittels der zentralen Rückenöse.

³⁹ Zusammenfassend bei Kimmig, Schmuckscheibe 149 ff. – Fellmann, Gürtelschmuckscheibe 99 ff.

⁴⁰ A. Furtwängler, Die Bronzen und die übrigen Kleinfunde aus Olympia. Olympia 4 (Berlin, 1890) 70 ff. – Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 100 ff.

⁴¹ Vgl. Snodgrass, Weapons 38 ff. – Gleirscher, 'Schildbuckel'.

⁴² Kimmig, Schmuckscheibe 164 f. – P. Schauer, Deutungs- und Rekonstruktionsversuche bronzezeitlicher Kompositpanzer. Arch. Korrb. 12, 1982, 335 ff. – Barth, Falerenensembles 219. – Gleirscher, »Schildbuckel« 39 ff. Abb. 4.

⁴³ Rhomiopoulou u. Kilian-Dirlmeier, Vergina 130. – Stöllner, Inn-Salzach-Raum 180 f.

⁴⁴ Kimmig, Schmuckscheibe 149 ff. – Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 102 ff.

⁴⁵ Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 109 ff.

⁴⁶ Rhomiopoulou u. Kilian-Dirlmeier, Vergina 129.

⁴⁷ Kimmig, Schmuckscheibe 165 f. – Stöllner, Inn-Salzach-Raum 179 ff.

⁴⁸ Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 100 ff.

⁴⁹ Hervorragender Vertreter dieser Schildbuckeltheorie ist A. Snodgrass (Snodgrass, Weapons 38 ff. – A. Snodgrass, Bronze »Phalera« – a Review. Hamburger Beitr. z. Arch. 3, 1973, 42 ff.). In die gleiche Richtung argumentiert Gleirscher, 'Schildbuckel' 51 ff.

⁵⁰ Horváth, Somlóvásárhely 112 Abb. 5. – Párducz, Ártánd 199 ff. – Teržan, Styria 164. – Patek, Westungarn 70 Abb. 58. – Für die Krepfenfaleren vom Typ Hallstatt vertrat erst kürzlich P. Gleirscher eine solche Interpretation (Gleirscher, »Schildbuckel« 51 ff.).

⁵¹ v. Merhart, Zierbuckel 81. – Kimmig, Schmuckscheibe 154 ff.

⁵² Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 102 ff.

⁵³ Da beim bekannten Schildbeschlag aus Novo mesto in Slowenien (Gabrovec, Panzergrab 61 Abb. 7) die Nägel bzw. Nieten alle abgebrochen sind, bleibt dahingestellt, wie er auf dem Holz befestigt war. Ein zweiter, erst kürzlich in der Nekropole auf den Kapiteljska njiva bei Novo mesto entdeckter Schildbeschlag (M. Egg u. B. Križ, Ein neuer hallstattzeitlicher Schildbeschlag aus Novo mesto, Slowenien. Jahrb. RGZM [im Druck]) sowie der bronzene Schildbeschlag von Forlì-Carpina in Oberitalien (Santarelli, Forlì 9 Taf. 1, 7-8) wurden auf das Trägermaterial aufgenietet.

⁵⁴ So z. B. auf den sicher bestimmbar Schildbuckeln von Novo mesto in Slowenien (Gabrovec, Panzergrab 61 Abb. 7). Die gleichen Abdrücke von Holz und Leder finden sich auf einem auf dem Kapiteljske njiva bei Novo mesto entdeckten neuen Schildbuckel aus Eisen.

Abb. 12 Verbreitung der 'griechischen' Krepfenfaleren mit Knauf und ihrer Derivate (nach B. Fellmann u. P. Gleirscher, ergänzt). – 1 Ägina. – 2 Athen. – 3 Delphi. – 4 Dodona. – 5 Hexalophos. – 6 Kalapodi. – 7 Kavousi. – 8 Moulia. – 9 Nichoria. – 10 Olympia. – 11 Pherai. – 12 Philia. – 13 Skyros. – 14 Sparta. – 15 Tyrins. – 6 Vergina. – 17 Vitsa. – 18 Amathus. – 19 Kaloriziki. – 20 Atenica. – 21 Kriva Reka. – 22 Ljuljanci. – 23 Romaja. – 24 Vrtište. – 25 Südserbien-Donaugebiet. – 26 Lušac. – 27 Čitluci. – 28 Donja Dolina. – 29 Vrlazije. – 30 Sviña. – 31 Ártánd. – 32 Somlóvásárhely. – 33 Etrurien. – 34 Chiavari. – 35 Como. – 36 Segonzano. – 37 Siebeneich. – 38 Stična. – 39 Hallstatt. – 40 Sompting. – 41 Százhalombatta.



Nebenbei sei angemerkt, daß aus der älteren Eisenzeit überhaupt keine sicher belegbaren Schildbuckel vorliegen. Bei den oben erwähnten Schildteilen aus Novo mesto und Forlì-Carpina⁵⁵ handelt es sich nicht um Schildbuckel, die der Faust des Trägers Platz und Schutz gewährten, sondern um flache rechteckige Beschläge der Schildmitte. Die Holzabdrücke auf der Rückseite der Schildbeschläge von Novo mesto belegen, daß der Holzschild hier keine Aussparung für die Faust aufwies, sondern durchlief. Auch die griechischen Hoplitenschilder kamen ohne Schildbuckel aus⁵⁶. Der klassische Rundschildbuckel mit Krempe und Mittelbuckel scheint erst eine Entwicklung der jüngeren Eisenzeit darzustellen⁵⁷. Die einzige Ausnahme soll der angeblich urnenfelderzeitliche Schildbuckel aus der Seeuferrandsiedlung von Auvernier⁵⁸ in der Schweiz darstellen, über dessen Befund allerdings keine näheren Angaben vorliegen. Ein Vergleich zeigt eine große Ähnlichkeit mit einigen römerzeitlichen Schildbuckeln, die auch eine herausgearbeitete Mittelrippe ziert⁵⁹; demzufolge dürfte wohl auch der Schildbuckel von Auvernier in die Römerzeit datieren.

Besonders deutlich werden die Widersprüche der Schildbuckeltheorie bei den zumeist in Mehrzahl auftretenden Falern vom Typ Hallstatt⁶⁰. In dem eponymen Gräberfeld wurden in drei Gräbern mehrere Falern ineinandergesteckt deponiert, was im Falle einer festen Montage am Schild unmöglich gewesen wäre. F. E. Barth vermutete deshalb eine Anbringung der Falern auf einer Rüstung. Die Falern hätten ähnlich wie bei einem Kardio-phylax aus Italien⁶¹ auf Lederriemen gesessen und den Körper des Kriegers geschützt. Dem muß freilich entgegengehalten werden, daß in Italien als Panzerplatten stets nur flache Scheiben ohne weit vorragenden Knauf eingesetzt wurden, da abstehende Knäufe Bewegungsabläufe der Arme in Körperrnähe mehr als nur behindert hätten. Außerdem wurden die Panzerscheiben in Italien stets am Rand mit dem zugehörigen Riemenwerk verbunden. Eine Deutung der Krempe-falern als funktionstaugliche Schildbuckel oder Panzerscheiben erscheint daher wenig wahrscheinlich.

Aufgrund des Befundes des Kriegergrabes XXVIII von Tyrins bzw. der Kriegerstatuette von Vače stellten I. Kilian Dirlmeier und T. Stöllner unabhängig voneinander eine mögliche Montage auf einem Helm oder einer Kopfbedeckung zur Diskussion⁶². Daß Bronzescheiben tatsächlich auf Helmen befestigt wurden, belegen die Schüsselhelme⁶³. Die Scheiben wurden freilich immer mit Hilfe eines zentralen Stiftes aufgenagelt bzw. -genietet; in keinem Fall wurden sie mittels einer Rückenöse befestigt. Außerdem besitzen viele der hier angesprochenen Falern einen derart großen Durchmesser – der größte liegt bei 38 cm –, daß er eine Montage auf einem Helm wenig wahrscheinlich macht. Es besteht auch die theoretische Möglichkeit der Montage auf einem Kopfschmuck, wofür sich freilich weder im mittelbalkanischen Raum noch im Hallstattkreis Argumente beibringen lassen.

⁵⁵ Santarelli, Forlì 9 Taf. 1, 7. – Gabrovec, Panzergrab 61 Taf. 7. Auch das neu entdeckte Exemplar aus Novo mesto besitzt deutliche Spuren organischen Materials auf der Rückseite.

⁵⁶ Vgl. Snodgrass, Weapons 61 ff. – P. Ducrey, Guerre et Guerriers dans la Grèce antique (Paris, 1985) 49 ff. – P. C. Bol, Argivische Schilde. Olympische Forsch. 17 (Berlin, New York, 1989).

⁵⁷ Die ältesten Rundschildbuckel finden sich in Spanien. Vgl. P. F. Stary, Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise auf der iberischen Halbinsel. Madrider Forsch. 19 (Berlin, New York, 1994) 108 ff. (Wenig plausibel und vor allem durch Funde nicht belegt ist seine Behauptung, die Schildbuckel würden sich von urnenfelderzeitlichen Bronzeschilden ableiten). – Vgl. außerdem: N. Zieling, Studien zu germanischen Schilden der Spätlatène- und römischen Kaiserzeit im freien Germanien. British Arch. Reports Int. Ser. 505 (Oxford, 1989) bes. 375 ff. – R. Bockius, Beobachtungen zu einigen Schildbeschlägen aus polnischen Fundkomplexen der Przeworsk-Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. In: Kontakte längs der Bernsteinstraße (um Chr. Geb.) zwischen

Caput Adriæ und den Ostseegebieten. Symposium Krakau (1995) im Druck.

⁵⁸ V. Rychner, L'Age du Bronze Final à Auvernier (Lac Neuchâtel, Suisse). Cahiers d'Arch. Romande 15 (Lausanne, 1979) 41 Taf. 129, 2.

⁵⁹ Vgl. M. Gechter u. J. Kunow, Der frühkaiserzeitliche Grabfund von Mehrum. Bonner Jahrb. 183, 1983, 466 Abb. 16, 13. Den Hinweis verdanke ich G. Waurick, Mainz.

⁶⁰ Barth, Falernensembles 216 f.

⁶¹ Vgl. dazu G. Colonna, Su una Classe di Disci-Corazza Centro-Italici. In: Aspetti e Problemi dell'Etruria Interna. VIII Convegno Naz. die Stud. Etr. e Ital. Orvieto 1972 (1974) 193 ff. – R. Papi, Disci-corazza Abruzzesi a Decorazione geometrici nei Musei Italiana. Archaeologica 93 (Rom, 1990). – G. Tomedi, Italische Panzerplatten und Panzerscheiben. Prähist. Bronzefunde III, 2 (im Druck).

⁶² Rhomiopoulou u. Kilian-Dirlmeier, Vergina 130. – Stöllner, Inn-Salzach-Raum 180 f.

⁶³ S. Gabrovec, Die hallstätischen Helme des südostalpinen Kreises. Arh. Vestnik 13-14, 1962-63, 317 ff. – F. Starè, Statuette eines illyrischen Kriegers aus Vače. Arh. Vestnik 13-14, 1962-63, 409 ff. – Egg, Helme 212 ff.

Viele mitteleuropäische Prähistoriker sahen in den Falern Zierscheiben des Pferdegeschirres⁶⁴, wofür es auch, wie die Beispiele des Zaumzeuges im Fürstengrab von Hochdorf⁶⁵, von Strettweg⁶⁶ und aus dem Malenšek-Tumulus in Novo mesto⁶⁷ zeigen, gesicherte Belege gibt. Freilich datieren die meisten der sicheren Belege in die jüngere Hallstattzeit und sind damit deutlich jünger als die uns interessierenden Krempenfalern mit Knauf. Von der Montage her gibt es keine Probleme, denn die Scheiben wurden auf die Riemen des Zaumzeuges aufgeschoben. Trotzdem kann die Verwendung als Zaumzeugzier keine universelle Gültigkeit beanspruchen, denn die Krempenfalern aus Griechenland sind nie mit Pferdegeschirr vergesellschaftet. Eine Montage am Pferdegeschirr kommt auf der mittleren und nördlichen Balkan-Halbinsel auch nur für die Funde aus Somlóvásárhely (Abb. 4), Čitluci⁶⁸, Atenica⁶⁹ und in eingeschränktem Maße auch Ártánd⁷⁰ in Betracht, da nur dort Pferdegeschirr entdeckt wurde. In den übrigen fehlt eine solche Ausstattung. Auch im Gräberfeld von Hallstatt sind die Krempenfalern nie mit Pferdegeschirr vergesellschaftet.

B. Fellmann bewog die oben genannten Ungereimtheiten sowie die gut beobachtete Trachtlage mehrerer Krempenfalern aus dem Gräberfeld von Vergina in Makedonien dazu, die griechischen Krempenfalern als weiblichen Gürtelschmuck zu deuten⁷¹. I. Kilian-Dirlmeier zeigte freilich anhand eines neuen Grabfundes aus Vergina auf, daß Falern in Makedonien wie in Griechenland auch in Kriegergräbern aufscheinen, und daß die kleinen Scheiben im Fall des Grabes 1 im Hügel Gamma im Feld Malamas von Vergina sehr wahrscheinlich auf der Kleidung befestigt waren⁷². Auch auf Funde aus dem mittleren Balkangebiet und dem Osthallstattkreis läßt sich die Deutung als weiblicher Gürtelschmuck nicht ohne weiteres übertragen⁷³, denn die meisten Krempenfalern entstammen Kriegerbestattungen, wie in Romaja (Abb. 9)⁷⁴, Čitluci⁷⁵, Donja Dolina (Abb. 8)⁷⁶ und Somlóvásárhely (Abb. 3). Das trifft auch für die Krempenfalern vom Typ Hallstatt zu⁷⁷. Sie gehören damit zur männlichen Ausstattung. In Donja Dolina fanden sich die Falern meist nicht im Beckenbereich, sondern wurden in zwei Fällen bei den Füßen niedergelegt⁷⁸, so daß die Deutung als Gürtelschmuck im mittleren Balkangebiet kaum Gültigkeit beanspruchen kann.

Es bleibt noch die Möglichkeit der Montage von Falern auf dem Körper⁷⁹, an einem Riemenwerk oder an der 'Kleidung', wobei dahingestellt bleibt, ob die Scheiben reinen Schmuckwert besaßen oder ob sie ähnlich wie später bei den Römern eine Rolle als 'Ehren-' oder 'Standesabzeichen' spielten. Aus der Fundlage und Vergesellschaftung lassen sich dafür aber kaum zwingende Argumente ableiten.

Letztendlich muß man eingestehen, daß sich ein für alle Krempenfalern gültiger Verwendungszweck nicht ausmachen läßt. Regional unterschiedliche Verwendung ist möglich, auch wenn sich bislang nirgendwo solche 'Verwendungsbezirke' abzeichnen. Kaum Wahrscheinlichkeit besitzen die Schildbuckel-

64 vgl. Kimmig, Schmuckscheibe 149ff. – Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 108f.

65 J. Biel, Die Ausstattung des Toten. In: Der Keltenfürst von Hochdorf. Ausstellungskat. Stuttgart 1985, 95 ff. Abb. 108. – J. Biel, Der Keltenfürst von Hochdorf (Stuttgart, 1985) 156f. Abb. 86.

66 W. Schmid, Der Kultwagen von Strettweg. Führer z. Urgesch. 12 (Leipzig, 1934) 17f. Taf. 5, 4-5. – M. Egg, Das Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. Monogr. RGZM 37 (Mainz, 1996) 163f. Abb. 94-97.

67 W. Šmid, Tumuliforschungen. Carniola 1, 1908, 207f. Taf. 15. – M. Guštin u. B. Teržan, Beiträge zu den vorge-schichtlichen Beziehungen zwischen dem Südostalpengebiet, dem nordwestlichen Balkan und dem südlichen Pannonien im 5. Jahrhundert. In: Ancient Europe and the Mediterranean. Festschr. H. Hencken (Warminster, 1977) 77ff. Taf. 2.

68 Benac u. Čović, Glasinac Taf. 32, 1.

69 Djunkić u. Ivanović, Atenica Taf. 15.

70 Aus Ártánd liegen mehrere Trensen vor, ohne daß man etwas genaues über ihre Vergesellschaftung weiß (Párducz, Ártánd 149ff. Abb. 4; 7, 1 Taf. 6, 2, 3; 24, 3).

71 Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 109ff.

72 Rhomiopoulou u. Kilian-Dirlmeier, Vergina 123ff. Abb. 20; 22; 26, 1-6. 8-9.

73 Einzig im Grab 1 auf der 'Greda' des M. Petrović jr. in Donja Dolina wurden die Scheiben im Hüftbereich entdeckt (Truhelka, Donja Dolina 89); ansonsten sind die Falern stets mit Waffen vergesellschaftet.

74 Djurić, Glišić u. Todorović, Romaja Taf. 14 u. 15, 2.

75 Fiala, Glasinac 134 ff. – Benac u. Čović, Glasinac Taf. 30, 5-10; 31; 32, 1-6.

76 Nämlich die Gräber 27 (Truhelka, Donja Dolina 95 ff.), 37 (ebd. 99 f.) und 39 (ebd. 100f.).

77 Barth, Falernensembles 211 ff.

78 Truhelka, Donja Dolina 99; 100.

79 Rhomiopoulou u. Kilian-Dirlmeier, Vergina 130. – Stöllner, Inn-Salzach-Raum 180f.

und die Panzerplattentheorie, denn sie lassen sich nicht mit der Befestigung an der Mittelöse vereinbaren. Es ist daher schwer zu beurteilen, ob die Falere aus Somlóvásárhely als Zierscheibe am Pferdegeschirr, am Gürtel oder aber als Ehrenzeichen irgendwo am Körper des Kriegers getragen wurde.

B. Fellmann kommt in seiner Studie zum Schluß, daß die Tradition getriebener Bronzezierscheiben im ägäischen Raum im 12. Jahrhundert v. Chr. einsetzt. Faleren mit aufgegossenen Knäufen tauchen im 11. Jahrhundert auf und blieben bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. in Gebrauch⁸⁰. Die uns interessierenden Scheiben der Gruppe F bilden dabei die jüngste Gruppe. Die Scheibe F 1 aus einem Brunnen in Olympia war mit Keramik des 2. Viertels des 7. Jahrhunderts v. Chr. in Gebrauch⁸¹. Auf eine ähnliche Zeitstellung weist auch Grab 5 aus Tumulus I von von Čitluci am Glasinac hin. A. Benac u. B. Čovič ordneten es ihrer Zeitstufe IV c zu, die laut ihrem Vorschlag im späten 7. Jahrhundert einsetzt und bis ans Ende des 6. Jahrhunderts fortlebt⁸². Die ansonsten in der vorangegangenen Periode übliche Beigabe von Beinschienen, einfachen Rippenschalen, die laut dem Chronologieschema von A. Benac u. B. Čovič schon in der vorangegangenen Periode IV b auftritt⁸³, sowie des Tutulusknopfes mit Ringfuß⁸⁴, der dem Ha C 1-zeitlichen Pferdegeschirrtyp zuzuordnen ist⁸⁵, macht deutlich, daß dieses Grab in eine Frühphase von VI c bzw. an den Übergang von Periode IV b zu c stellen sein dürfte und damit sicher noch dem 7. Jahrhundert v. Chr. zuzurechnen ist⁸⁶. Die Funde aus dem Tumulus von Lušac datiert R. Vasić in seinen Horizont 2, der in etwa der Periode IV c entspricht⁸⁷. Dabei scheint zumindest ein Teil der Funde einer fortgeschrittenen Phase dieses Horizontes anzugehören.

Ähnlich stellt sich auch die Situation in Donja Dolina dar: Grab 1, 27 und 37 aus der Greda des M. Petrović jr. stellt Z. Marić in seine Stufe II b, die er in etwa mit der Stufe IV c von Glasinac gleichsetzt⁸⁸. Für einen solchen Zeitansatz spricht recht nachhaltig der illyrische Helm der mittleren Stufe (Abb. 9, 1)⁸⁹, die H. Pflug in die Zeit zwischen der zweiten Hälfte des 7. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert⁹⁰. Aus dem Autor nicht einsichtigen Gründen ordnet Z. Marić Grab 39 aus der Greda des Petrović jr. der nachfolgenden Stufe II c zu, einer Periode, der er unterschiedlichste Formen, wie die sicher noch D 1-zeitlichen Schlangenfibeln ebenso wie entwickelte Certosafibeln zurechnet⁹¹. Bei kritischer Betrachtung besteht kein Grund, Grab 39 anders zu datieren als die übrigen Gräber mit Krempefalerebeigabe in Donja Dolina. Das Grab mit Krempefalere aus Romaja (Abb. 10) datiert R. Vasić in seinen Horizont 2⁹² was dem 'Stična-Novo mesto-Horizont' in Slowenien entsprechen dürfte. Das in diesem Grab entdeckte Ärmchenbeil scheint mir dabei nicht für ein spätes Datum innerhalb dieser Periode zu sprechen.

⁸⁰ Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 97f.

⁸¹ Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 66f.

⁸² Benac u. Čovič, Glasinac 100ff. u. die Faltafel mit dem Chronologieschema.

⁸³ Fiala, Glasinac 135f. Abb. 19-20. – Benac u. Čovič, Glasinac Taf. 30, 5. Vgl. dazu das Chronologieschema auf der Faltafel in dieser Arbeit. – B. Čovič teilte in einer neuen Studie die Stufe IV c in einen älteren und jüngeren Horizont auf, wobei er Grab 5 aus dem Tumulus 1 von Čitluci dem jüngeren zuwies; absolutchronologisch will er diese Phase zwischen 550 und 500 v. Chr. ansetzen, was allein wegen der Datierung entsprechender Faleren in Griechenland unmöglich ist (B. Čovič, Glasinačka Kultura. In: Praistorija Jugoslavenskih Zemalja Željezno Doba [Sarajevo, 1987] 613ff. Abb. 36).

⁸⁴ Fiala, Glasinac 134 Abb. 18. – Benac u. Čovič, Glasinac Taf. 31, 20.

⁸⁵ Kossack, Pferdegeschirr 116ff. u. 161 Karte 3. – Pare, Wagons 139ff. u. 355 Abb. 100, 5; 101.

⁸⁶ Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Vasić, Serbia 32 und Teržan, Chronology 17f.

⁸⁷ Marković, Metalni 231f. – Vasić, Serbia 18. Frau I. Kilian-

Dirlmeier, Mainz, sei für ihre Hilfe bei der Datierung dieser Funde herzlichst gedankt.

⁸⁸ Marić, Donja Dolina 36ff. Abb. S. 74 Taf. 9-12; 25. – Die absoluten Daten für diese Periode setzt Marić zu niedrig an, denn die Periode II b beginnt noch im 7. Jahrhundert v. Chr., und die nachfolgende Periode II c setzt, wie Schlangenfibeln und die alpine Zweiknopffibel andeuten, noch in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ein.

⁸⁹ Truhelka, Donja Dolina 95f. Abb. 69. – Marić, Donja Dolina Taf. 11, 10.

⁹⁰ Pflug, Helme 48ff.

⁹¹ Marić, Donja Dolina 40ff. Taf. 13-16; 26. Der Beginn dieser Periode um 500 v. Chr. ist viel zu spät angesetzt. Die Schlangenfibeln zeigen, daß diese Periode, sofern man sie überhaupt als solche gelten lassen will, schon in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. eingesetzt haben muß. Der Grund für eine so späte Datierung könnte die Fibel vom Typ Borajna aus diesem Grab gewesen sein; laut Untersuchung von B. Teržan besteht aber kein Grund, diese Fibel nicht einer der Stufe IV c am Glasinac zeitgleichen Periode zuzurechnen (Teržan, Chronology 17f. Abb. 11).

⁹² Vasić, Serbia 32ff. – Wesse, Ärmchenbeile 150.

Daß Falern mit Knauf auch schon früher ins illyrische Gebiet gelangten, belegt das Exemplar aus dem Depotfund mit der Fundortangabe 'Donaugebiet in Südserbien'. Die zweischleifigen Bogenfibeln, die gestielten Ring- und Vogelkopfanhänger sowie thrako-kimmerische Bronzeknöpfe reihen ihn unter die Depotfunde des Horizontes I des von R. Vasić erarbeiteten Chronologieschemas für die ältere Eisenzeit in Serbien ein⁹³, den er zwischen dem 8. und der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts ansiedelt. Im Falle des Depotfundes in Mainz scheint mir eine Datierung ins 8. Jahrhundert v. Chr. sehr wahrscheinlich. Der Depotfund bestätigt damit die von B. Fellmann vorgeschlagene Datierung der Falern der Gruppe E, der auch der Knauf aus dem Depotfund zuzurechnen ist, ins ausgehende 8. und frühe 7. Jahrhundert v. Chr.⁹⁴.

Den jüngsten Fund mit 'griechischer' Krempefalere stellt der Grabhügel 2 von Atenica dar: Er datiert aufgrund der griechischen Importstücke in das letzte Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr.⁹⁵. Da die Funde von Ártánd keinen geschlossenen Grabkomplex darstellen⁹⁶, erweist sich ihre Datierung als äußerst schwierig. Während die große Masse der Funde der Vekerzug-Kultur angehört, datieren einige Funde wie das Lappenbeil oder einige der Falern in die ältere Hallstattzeit. Ein 'Schildbuckel' soll zusammen mit dem durchbrochenen Spitzenschutz einer Lanze in einem Grab gelegen haben⁹⁷. Laut Párducz' Analyse⁹⁸ handelt es sich dabei um einen Vekerzug-zeitlichen Typ, was eine junghallstattzeitliche Datierung bedingen würde.

Die Krempefalern vom Typ Hallstatt lassen sich aufgrund der Vergesellschaftungen im Gräberfeld von Hallstatt⁹⁹ sowie im namengebenden Panzergrab von Stična-Vrhpolje¹⁰⁰ in einen späten Abschnitt der Stufe Ha C bzw. den älteren Abschnitt des 'Stična-Novo mesto-Horizontes' und damit wohl in die zweite Hälfte des 7. vorchristlichen Jahrhunderts stellen.

Die offenbar schon im 12. Jahrhundert in Griechenland entwickelten Krempefalern tauchen um 900 v. Chr. in Makedonien auf. Im 'illyrischen' Bereich erscheinen sie ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. Die letzten Nachzügler aus dieser Region datieren ans Ende des 6. Jahrhunderts.

Damit stellt sich auch die Frage nach der Datierung des Grabhügels 1 von Somlóvásárhely: Bei dem verschollenen eisernen Griffzungenschwert (Abb. 3, 1)¹⁰¹ dürfte es sich um ein Hallstattschwert gehandelt haben¹⁰², auch wenn das einzig vorliegende Foto dieses offenbar chemisch abgesäuerten Schwertes kaum noch Details erkennen läßt. Die recht stattliche Länge der erhaltenen Fragmente von etwa 95 cm spricht am ehesten für eine Zugehörigkeit zum Typ Mindelheim, denn kein anderer bekannter Schwerttyp der älteren Hallstattzeit erreicht eine solche Länge. Wie die Verbreitungskarte bei H. Gerdsen zeigt¹⁰³ (Abb. 13), stellen eiserne Hallstattschwerter im Osthallstattkreis eine ausgeprochene Rarität dar¹⁰⁴. Um den Somló-Berg findet sich freilich mit den zwei Schwertern aus Doba¹⁰⁵ und dem aus Hügel 1 von

⁹³ Vasić, Serbia 9ff. u. 31f.

⁹⁴ Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 64f.

⁹⁵ Djukinić u. Jovanović, Atenica 24. – Vasić, Serbia 34.

⁹⁶ Párducz, Ártánd 138ff.

⁹⁷ Párducz, Ártánd 139 Taf. 12, 9; 13, 9.

⁹⁸ Párducz, Ártánd 192f.

⁹⁹ Hodson, Hallstatt 54 ff. Abb. 17 (sehr vorsichtig äußert sich dazu Gleirscher, 'Schildbuckel' 55).

¹⁰⁰ S. Gabrovec, Zur Hallstattzeit in Slowenien. *Germania* 44, 1966, 26ff. Abb. 4-7.

¹⁰¹ Horváth, Somlóvásárhely 112f. Abb. 9, 10.

¹⁰² Gerdsen, Schwertgräber 37ff. u. 182.

¹⁰³ Gerdsen, Schwertgräber.

¹⁰⁴ Außer den Funden um den Somlóhegy lassen sich nur in zwei osthallstattischen Gräbern eiserne Hallstattschwerter nachweisen: im Hügel 1 von Gemeinlebarn (K. Kromer, Gemeinlebarn, Hügel 1. *Inv. Arch. Österr.* A 11, 1958 Taf. A 11a, 1) sowie im Grab C von Maieresch, beide in Niederösterreich (F. Berg, Das Flachgräberfeld der Hallstattkultur von Maieresch. *Veröffentl. der österr. Arbeitsgemeinschaft f. Ur- u. Frühgesch.* 4 [Wien, 1962]

38 Taf. 31, 1. – F. E. Barth, Zwei seltene Knaufformen an Hallstattschwertern. *Arch. Korbl.* 20, 1990, 283ff. Taf. 36). Das bronzenes Hallstattschwert von Dorog, das dem Typ Gündlingen anzugehören scheint, kam ohne Beifunde zum Vorschein (E. Patek, Die nordostdanubische Hallstattgruppe: Ein Überblick. *Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad.* 12/13, 1982/83 Taf. 14, 3). – In Patek, Westungarn wurde auf Abb. 73, 12 irrtümlicherweise das Schwert aus Hügel 1 von Doba abgebildet. Alle übrigen Schwertfunde in osthallstattischen Gräbern gehören entweder anderen Typen an oder lassen sich nicht mehr identifizieren bzw. auffinden (Teržan, Styria 163), wie z. B. die Schwerter aus dem Pommer- und Kröll-Schmiedkogel in Kleinklein, von denen bei einer Durchsicht des Materials keinerlei Fragmente entdeckt werden konnten.

¹⁰⁵ A. Száraz, Két Nagy-Somló-Melléki Lelet a Hallstati Korból. *Arch. Ért.* 15, 1895, 317 ff. Abb. I; II, 5; III, 5. – Gallus u. Horváth, *People* 109 Taf. 61, 4; 62, 5. – Patek, Westungarn 70 Abb. 51, 9 (Das Schwert aus Grab 1 erscheint hier unter der falschen Bildunterschrift Dorog). – Teržan, Styria 162f.

Somlóvásárhely eine bemerkenswerte Häufung. In Hügel 1 von Doba war das Schwert außerdem noch mit einer westhallstättischen Trense, Typ I b nach G. Kossack¹⁰⁶, vergesellschaftet. Offensichtlich verfügte die Elite dieser Kleinregion über Beziehungen zum Westhallstattkreis, wo die Sitte der Schwertbeigabe regelhaft aufscheint. Das Schwert, eine Leitform der Stufe Ha C, stellt auch außer Frage, daß das Grab mit dieser Stufe im Westen zu parallelisieren ist.

Eine noch präzisere Datierung erlauben einige Pferdegeschirrtteile aus dem Grab 1 von Somlóvásárhely: die ursprünglich fünf Bronzetutuli mit Ösenkranz (Abb. 13, 1)¹⁰⁷. Sie gelten seit G. Kossacks Studie als charakteristische Bestandteile des Ha C 1-zeitlichen Pferdegeschirrs der Westhallstattkultur (Abb. 14, 2)¹⁰⁸. Darüber hinaus erscheint dieser Typ in dem ins späte 8. Jahrhundert v. Chr. zu datierenden Kriegergrab von Tarquinia (Abb. 14, 3)¹⁰⁹, was eine solche Datierung bestätigt. Die von C. F. E. Pare zusammengestellte Verbreitungskarte (Abb. 15) zeigt, daß dieser Typ gehäuft in Süddeutschland und Böhmen, dem klassischen Verbreitungsgebiet Ha C-zeitlicher Wagengrabsitte, auftritt. Von dort ausstrahlend finden sich vereinzelte Exemplare dieser Tutuli mit Ösenkranz bis nach Holland, Polen, Slowenien und Mittelitalien. Aus der Umgebung des Somló-Bergs ist noch ein weiterer Tutulus mit Ösenkranz zu Tage getreten, ohne daß Näheres über diesen Fund bekannt ist¹¹⁰. Das Auftreten solcher westhallstättischer Bronzen um den Somló-Berg bestätigt noch einmal die schon beim Schwert angesprochene auffällige Verbindung dieser Region zur Westhallstattkultur.

Eine in jüngster Zeit kontroverse Beurteilung fanden die beiden bronzenen Lochscheiben aus Somlóvásárhely (Abb. 4, 2. 3). B. Teržan deutete sie als Nabenscheiben und vermehrt auf diese Weise die Wagengräber im Osthallstattbereich beträchtlich¹¹¹. Diese Interpretation hält freilich einer kritischen Überprüfung nicht stand¹¹²: Lochscheiben sind nur in zwei Fällen, nämlich dem Hügel 1 von Somlóvásárhely und im Kriegergrab B von Sesto Calende¹¹³, mit sicher bestimmbareren Wagenteilen vergesellschaftet. Der zweirädrige Wagen aus Sesto Calende verfügt aber bereits über Nabenscheiben. In die Scheiben aus Sesto Calende waren außerdem Eisenringe eingehängt, was eine Nutzung als Nabenbeschlag ausschließt. Die mehrfach beobachteten Abnutzungsspuren am Innenrand solcher Scheiben könnten auf entsprechende Klapperringe zurückzuführen sein. Offen bleibt auch die Befestigung der Nabenscheiben, denn sie besitzen weder Nagellöcher, noch lassen sich Spuren einer Umbördelung des Randes erkennen. In Hügel 5 von Vaszar-Pöröset scheinen in die gelochten Scheiben kleinere Falern eingesetzt gewesen zu sein¹¹⁴. Gleiches dürfte auch für die Exemplare aus Somlóvásárhely zutreffen. Die gelochten Scheiben dürften demzufolge Teile des Zaumzeugschmuckes, nicht aber des Wagens gewesen sein.

In Zusammenhang mit westlichen Einflüssen muß wohl auch die Beigabe eines vierrädrigen Wagens im Hügel 1 vom Somlóvásárhely (Abb. 4, 10-14) gesehen werden¹¹⁵. Auch wenn sich die vier erhaltenen Wagenräder durch die enorm breiten Felgen sowie die gewölbten Radreifen deutlich von mitteleuropäischen Exemplaren unterscheiden und wohl Teil eines lokalen Wagentyps waren, so weist allein die Tatsache der Mitgabe eines vierrädrigen Wagens auf Beziehungen zum Westhallstattkreis hin, wo solche Gefährte regelhaft in den Gräbern der Elite niedergelegt wurden¹¹⁶.

¹⁰⁶ Kossack, Pferdegeschirr 119ff. Karte 2.

¹⁰⁷ Horváth, Somlóvásárhely 112 Abb. 4, 4-8. – Patek, Westungarn Abb. 57, 4-7.

¹⁰⁸ Kossack, Pferdegeschirr 116ff. 161. – Pare, Wagons 139ff. u. 152 Abb. 100, 6; 101 b.

¹⁰⁹ K. Kilian, Das Kriegergrab von Tarquinia. *Jahrb. DAI* 92, 1977, 35 Abb. 10, 9-13.

¹¹⁰ Gallus u. Horváth, *Peuple* 107 Taf. 52, 11. – Horváth, Somlóvásárhely Abb. 10, 11. – Patek, Westungarn 64 Abb. 50, 12.

¹¹¹ Teržan, *Styria* 161 u. 231 Karte 26.

¹¹² Pare, *Wagons* 86.

¹¹³ E. Ghislanzoni, Una nova Tomba di Guerriero scoperta a Sesto Calende. In: *Munera Raccolta di Scritti in Onore di A. Giussani* (Mailand, 1944) Taf. 26, b. – Pare, *Wagons* Taf. 136, 11-13.

¹¹⁴ S. Mithay, A Vaszari Koravaskori temető és Telephely. *Arch. Ért.* 107, 1980, 77.

¹¹⁵ Horváth, Somlóvásárhely 111 Abb. 7. – Patek, *Westungarn* Abb. 62-64.

¹¹⁶ Zur Wagenbeigabe im Westhallstattkreis vgl. Pare, *Wagons* 195ff. Abb. 134.



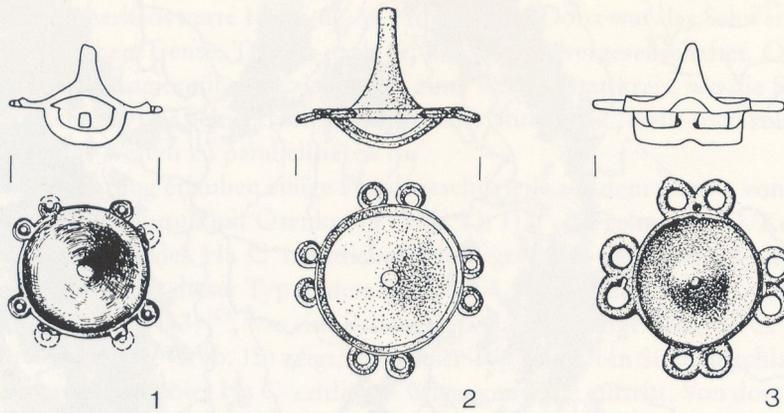


Abb. 14 Bronzetutuli mit Ösenkranz: – 1 Somlóvásárhely, Hügel 1. – 2 Beratzhausen, Oberpfalz. – 3 Tarquinia, Kriegergrab. – (1 Nach E. Patek; 2 nach G. Kossack; 3 nach K. Kilian). M = 1:2.

In den Grabhügeln in der Umgebung des Somló-Berges lassen sich über die Hallstattschwerter, Pferdegeschirrtteile und den Wagen gehäuft Beziehungen zum Westhallstattkreis nachweisen, was diese Kleinregion von den anderen osthallstädtischen Zentren deutlich abhebt. Unbestimmt bleibt, zu welchem der westhallstädtischen 'Zentren' die Somlóhegy-Region Kontakte besaß. Aus geographischen Gründen bieten sich das 'grenznahe' Gräberfeld von Mitterkirchen sowie das eponyme Bergwerkszentrum Hallstatt in Oberösterreich an. In beiden Fundplätzen sind auch osthallstädtische Fremdstücke zu Tage getreten: in Mitterkirchen Kalenderberg-Keramik sowie zwei Schüsselhelme¹¹⁷ und mehr als zehn Schüsselhelme in Hallstatt¹¹⁸. Es wäre durchaus denkbar, daß die Kontakte zwischen den Bewohnern der Somlóhegy-Region und dem Westhallstattkreis mit dem Salzhandel von Hallstatt aus in Verbindung standen, ohne es freilich belegen zu können. Genauso gut können diese Kontakte über ein anderes, uns noch unbekanntes 'Zentrum' abgewickelt worden sein, denn wie das Beispiel Mitterkirchen zeigt, ist die Grenzregion zwischen Ost- und Westhallstattkreis durchaus noch für Überraschungen gut.

Einen weiteren Hinweis auf die Datierung des Grabhügels 1 von Somlóvásárhely liefert das sogenannte Nadelfragment (Abb. 16, 1)¹¹⁹. Ein ähnliches Stück liegt aus dem nicht näher lokalisierbaren Fund aus der Umgebung des Somlóhegy (Abb. 16, 2) vor¹²⁰. Bei näherer Betrachtung fällt es freilich schwer, Vergleichsstück unter den Nadeltypen der Hallstattzeit zu finden. Die Form erinnert vielmehr an Spitzenstecker von Mehrkopfnadeln (Abb. 16, 3-4), wie sie in recht großer Zahl aus dem Gräberfeld von Hallstatt¹²¹, aber auch aus dem Grabhügel Hlásnica bei Horákov¹²² in Mähren vorliegen. Wie die Abbildung 14 zeigt, entsprechen das Fragment aus Somlóvásárhely und die Hallstätter Exemplare einander sowohl

¹¹⁷ Prunkwagen und Hügelgrab. Ausstellungskat. Linz (ohne Jahresangabe) Farbtaf. S. 98-99. – Egg, Helme 215 Abb. 5; 7.

¹¹⁸ O.-H. Frey, Hallstatt und die Hallstattkultur. Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 22, 1971, 110ff. – M. Egg, Das Grab eines unterkrainischen Kriegers in Hallstatt. Arch. Korrb. 8, 1978, 191ff. – Egg, Helme 215 Abb. 5; 7.

¹¹⁹ Horváth, Somlóvásárhely 112 Abb. 4, 10. – Patek, Westungarn 70 Abb. 57, 1.

¹²⁰ Gallus u. Horváth, Peuple 107 Taf. 52, 8. – Patek, Westungarn 64 Abb. 50, 10.

¹²¹ So aus Grab 53 (Kromer, Hallstatt Taf. 6, 16), 260 (ebd. Taf. 38, 1. 5), 263 (ebd. Taf. 40, 13), 289 (ebd. Taf. 48, 3), 299 (ebd. Taf. 47, 9), 307 (ebd. Taf. 53, 13), 504 (ebd. Taf. 94, 9) und Grab 627 (ebd. Taf. 136, 2).

¹²² S. Stegmann-Rajtar, Grabfunde der älteren Hallstattzeit aus Südmähren (Košice, 1992) 16 f. Taf. 19, 7.

Abb. 15 Verbreitung der Bronzetutuli mit Ösenkranz. – 1 Bad Rappenau. – 2 Beilngries. – 3 Beratzhausen. – 4 Emmerling-Gendorf. – 5 Tannheim. – 6 Thalmässing-Alfershausen. – 7 Unterwiesnacker. – 8 Tarquinia. – 9 Magdalenska gora. – 10 Oss. – 11 Dobra. – 12 Kamieniec. – 13 Solniki Małe. – 14 Bylany. – 15 Morasiče. – 16 Plaňany. – 17 Umgebung des Somlóhegy. – 18 Somlóvásárhely (nach C. F. E. Pare).

Verbreitung der Bronzetutuli mit Ösenkranz



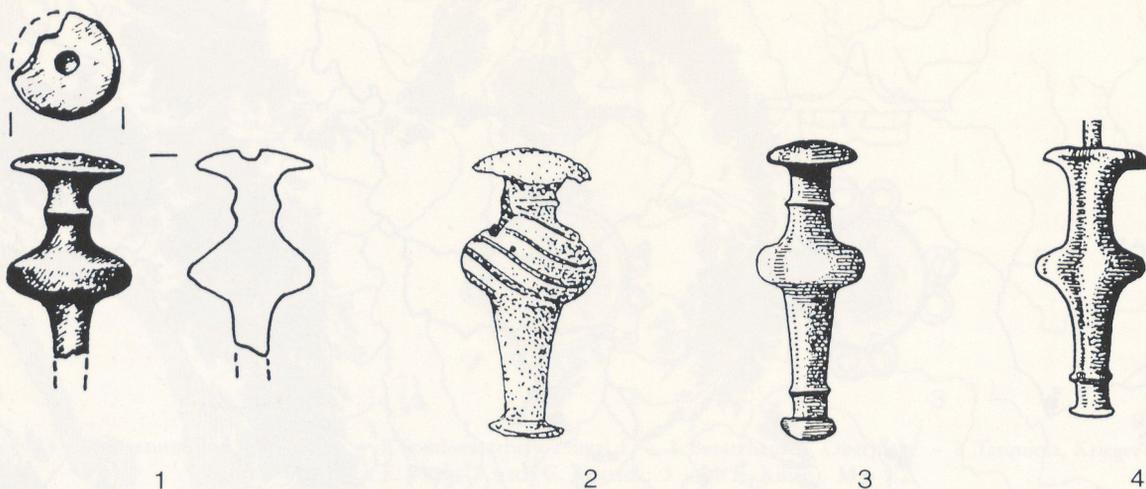


Abb. 16 Bronzene Spitzenstecker von Nadeln: – 1 Somlóvásárhely, Hügel 1. – 2 Aus der Umgebung des Somlóhegy. – 3 Hallstatt, Grab 263. – 4 Hallstatt, Grab 307. – (1, 2 nach E. Patek; 3, 4 nach K. Kromer). M = 1:1.

in Form als auch Größe. Es müßte nur sichergestellt sein, daß die in der Zeichnung wiedergegebene Detail des ungarischen Exemplares etwas tiefer nach unten reicht, um die Nadelspitze auch wirklich aufnehmen zu können. Die Analyse R. Hodsons des Gräberfeldes von Hallstatt ergab, daß dieser kleine, gedrungene Typ der Spitzenstecker für die frühe Phase der Ha C typisch ist¹²³. Somit betätigt der Spitzenschutz die von den Ösentutuli schon angedeutete Datierung des Grabhügels 1 vom Somlóvásárhely in einen mit der Stufe Ha C 1 gleichzeitigen Zeithorizont.

Von seiten der nur sehr fragmentarisch erhaltenen Keramik aus dem Hügel 1 von Somlóvásárhely (Abb. 5) gibt es keine Einwände gegen einen solchen Zeitansatz. Auch das Ärmchenbeil aus dem Grabhügel 1 von Somlóvásárhely¹²⁴ (Abb. 3, 9) läßt sich ohne weiteres einem solchen Zeitsatz einpassen¹²⁵. Die hohe Anzahl von vier oder vielleicht sogar fünf Lanzen spitzen (Abb. 3, 2-7) – bei einem Exemplar (Abb. 3, 6) könnte es sich um einen Lanzen schuh handeln – begegnet mehrfach in überdurchschnittlich reich ausgestatteten Gräbern des Osthallstattkreises und scheint den hohen Status des Verstorbenen angezeigt zu haben¹²⁶. Der älteste Nachweis für diese Sitte findet sich in dem frühhallstättischen Schwertgrab von Radkersburg in der Steiermark.

Ein bemerkenswertes Stück aus dem Grabhügel 1 von Somlóvásárhely stellt die kräftige Lochaxt aus Eisen (Abb. 3, 8) dar¹²⁷. Sie erinnert ihrer Form wie der Herstellung des Schaftloches nach an die Doppelaxte aus Rumänien, dem ehemaligen Jugoslawien und Albanien¹²⁸, auch wenn das ungarische Stück nur einen kurzen Nackenkamm besitzt und nicht als wirkliche Doppelaxt bezeichnet werden kann. Die ältesten Doppelaxte aus Eisen stammen dem Fund von Cernat in Rumänien zufolge schon aus der späten Urnenfelderkultur¹²⁹. Einen weiteren frühen Beleg lieferte der Depotfund von Bîlvaneşti in Rumä-

¹²³ Hodson, Hallstatt 58ff. Abb. 12-13.

¹²⁴ Horváth, Somlóvásárhely Abb. 6, 8. – Patek, Westungarn Abb. 59, 8.

¹²⁵ Wesse, Ärmchenbeile 155 u. 166f. Abb. 55.

¹²⁶ M. Egg, Zum 'Fürstengrab' von Radkersburg (Südsteiermark). Jahrb. RGZM 33, 1986, 206.

¹²⁷ Horváth, Somlóvásárhely Abb. 6, 6. – Patek, Westungarn Abb. 59, 2.

¹²⁸ Die meisten Exemplare stammen aus Ferigile in Rumänien. Vgl. dazu die Liste bei: A. Vulpe, Traci si Iliri la Sfir-

situl Hallstattului in Oltenia. Stud. și Cerc. Istor. Veche 13, 1962, 310 Anm. 1. – A. Vulpe, Necropola Hallstattiană de la Ferigile. Biblioteca de Arch. 11 (Bukarest, 1967) 63 Anm. 126 Taf. 19, 12-15; 27.

¹²⁹ A. László, Anfänge der Benutzung und Bearbeitung des Eisens auf dem Gebiete Rumäniens. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 29, 1977, 64 Abb. 2. – N. Boroffka, Folosirea fierului în România de la Începuturi pînă în secolul al VIII-LEA î. e. n. Apulum 24, 1987, 62 Abb. 3, 5.

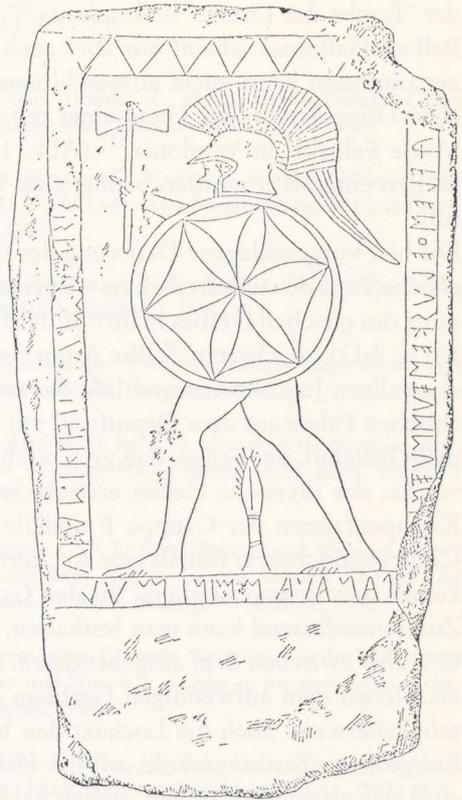


Abb. 17 Vetulonia, Nekropole Bambagini: Steinstele des »Avele Feluske« (nach I. Falchi).

nien¹³⁰. Während die rumänische Forschung diesen Fund entsprechend dem Depotfund von Vintul de Jos in die Stufe Ha C datierte¹³¹, ergab die Untersuchung A. Wesses¹³², daß dieser Ansatz viel zu spät ist. Der Depotfund von Bîlvaneşti scheint demzufolge am Übergang von der Urnenfelder- zur Eisenzeit oder noch etwas früher angelegt worden zu sein. Die Lochaxt widerspricht demzufolge auch nicht einer Datierung des Grabhügels 1 von Somlóvásárhely in eine der Stufe Ha C 1 zeitgleiche Periode. Doppeläxte sind im Balkan-Gebiet mehrfach mit Krepfenfalern vergesellschaftet, wie in dem schon erwähnten Grab 5 des Grabhügels I von Čitluci am Glasinac¹³³ oder in dem Grab 17 des Tumulus 1 von Romaja¹³⁴ (Abb. 10, 9) und weisen auf Beziehungen zwischen Somlóvásárhely und mittelbalkanischen Gruppen hin. Es stellt sich auch die Frage nach der Bedeutung dieser Doppeläxte im Grab, zumal sie sehr häufig, wie im Hügel 1 von Somlóvásárhely, zusammen mit anderen Beilen aufscheinen. B. Teržan erwog in ihrer Studie zur Werkzeugbeigabe in hallstattzeitlichen Bestattungen¹³⁵ eine Verwendung als Werkzeug ebenso wie eine Abzeichenfunktion insbesondere der in der mediterranen Welt symbolhaften Doppeläxte – es sei nur an die Liktorenbündel der Etrusker und Römer und den Fund einer Doppelaxt mit Bündel in

¹³⁰ Al. Bărcăcilă, Antiquités Pré- et Protohistoriques des Environs de Turnu-Severin. *Dacia* 1, 1924, 294ff. Abb. 266-269. – D. Berciu, Depozitul de Bronz dela Orăştie. *Apulum* 1, 1939-1942, 83f. Abb. 5. – K. Horedt, Die Verwendung des Eisens in Rumänien bis in das 6. Jh. v. u. Z. *Dacia N. S.* 8, 1964, 122 Abb. 1, 4.

¹³¹ Vgl. A. Popa u. I. Berciu, Contribution à l'Étude des Dépôts d'Objets Hallstattiens. *Dacia N.S.* 8, 1964, 93ff. – T. Bader, Die Fibeln in Rumänien. *Prähist. Bronzefunde XIV*, 6 (München, 1983) 70.

¹³² Wesse, *Ärmchenbeile* 144f. Eine zusätzliche Bestätigung findet diese frühe Datierung in dem schon erwähnten Depotfund aus dem »Donaugebiet in Südserbien« aus dem 8. Jahrhundert v. Chr., der zwei Doppeläxte enthält.

¹³³ Benac u. Čovič, *Glasinac* Taf. 31, 11-12.

¹³⁴ Djurić, Glišić u. Todorović, *Romaja* 64 Taf. 15, 2.

¹³⁵ B. Teržan, Überlegungen zum sozialen Status des Handwerkers in der frühen Eisenzeit Südosteuropas. In: *Festschr. f. O.-H. Frey zum 65. Geburtstag*. *Marburger Stud.* 16 (Marburg, 1994) 659ff.

der 'Tomba des Littore' in Vetulonia¹³⁶ erinnert. Im Fall der noch sehr handlichen Doppeläxte auf der Balkan-Halbinsel scheint mir aber auch eine Verwendung als Waffe, die u.a. einen gegnerischen Schild zertrümmern kann, nicht ausgeschlossen. In diesem Zusammenhang sei auf die Darstellung einer solchen Doppelaxt in der Hand eines mit Helm und Schild gewappneten Kriegers auf der Grabstele des 'Avele Feluske' in Vetulonia¹³⁷ (Abb. 17) hingewiesen, die belegt, daß Doppeläxte in Italien auch als Waffen eingesetzt wurden, wobei eine Verwendung als Ritualgerät keineswegs ausgeschlossen werden soll.

Die hier vorgeschlagene Datierung des Grabhügels 1 von Somlóvásárhely in eine der Stufe Ha C 1 zeitgleiche Periode steht freilich im Gegensatz zu der von B. Teržan erst kürzlich vorgeschlagenen Einordnung des gleichen Grabes in ihre Stufe III, die sie mit dem 'Stična-Novo mesto-Horizont' und damit mit Ha C 2-D1 gleichsetzt¹³⁸. Ihr Ansatz stützt sich auf die Krempefalere und ihre Vergleichsstücke im ehemaligen Jugoslawien und läßt die anderen Beifunde außen vor. Ihr war freilich der Knauf der griechischen Falere aus dem Depotfund mit der Fundortangabe »Donaugebiet in Südserbien« (Abb. 8) noch nicht bekannt, der belegt, daß griechische Faleren schon früher, wahrscheinlich schon im 8. Jahrhundert v. Chr., das illyrische Gebiet erreicht hatten. B. Fellmann geht von seiner Datierung der griechischen Krempefalere der Gruppe F und ihrer Derivate ins 7. Jahrhundert v. Chr. aus, und das Grab von Čitluci betrachtet er fast als eine Art 'terminus ante quem'¹³⁹. Die Krempefalere mit Knauf liefert damit keinen 'terminus post quem' für den Grabhügel 1 von Somlóvásárhely.

Zusammenfassend kann man festhalten, daß das Wagengrab von Somlóvásárhely während der Stufe Ha C 1, also zwischen dem ausgehenden 8. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr., angelegt wurde. Neben dem aufwendigen Grabbau zeigen das Schwert, der Wagen, die vielen Lanzenspitzen und möglicherweise auch die Lochaxt den hohen gesellschaftlichen Rang des hier bestatteten Kriegers an. Einige dieser Statussymbole, wie das Hallstattschwert, die Pferdegeschirrtteile und in beschränktem Maße auch der vierrädrige Wagen, stellen keine originär osthallstattischen Formen dar, sondern wurden dem Westhallstattkreis entlehnt. Es muß demzufolge enge Kontakte zu diesem Gebiet gegeben haben. Der westliche Einfluß läßt sich auch in anderen reichen Kriegerbestattungen in der Umgebung des Somló-Berges, wie z. B. in den Tumuli von Doba, beobachten, was die Fundplätze um den Somló-Berg von den übrigen osthallstattischen Zentren abhebt. Offensichtlich pflegte die Elite dieser Region besondere Kontakte zu nicht näher lokalisierbaren westhallstattischen 'Aristokraten'. Darüber hinaus deutet die doppelaxtartige Lochaxt Beziehungen zum mittleren Balkangebiet an. Verbindungen nach Griechenland lassen sich über die große Krempefalere, die sich in den griechischen Kanon einfügen läßt und über Vermittlung balkanischer Stämme nach Norden gelangte, nachweisen. Die Beigaben aus Grabhügel 1 von Somlóvásárhely spiegeln somit weitreichende Kontakte sowohl in den Westhallstattbereich als auch in den illyrisch-griechischen Raum wider und bestätigen, daß die Herausbildung von Eliten auch im Osthallstattkreis mit dem Phänomen der Auseinandersetzung mit fremden Kulturen¹⁴⁰ und damit verbundenen Handelskontakten verknüpft war.

136 I. Falchi, Vetulonia – Nuove Scoperte nella Necropoli. Not. Scavi Ant. 1898, 141 ff. Abb. 26. – M. Cygielman in: Civiltà degli Etruschi. Ausstellungskat. Florenz (1985) 100 ff. Nr. 3. 15. 30. – Ders. in: Schätze der Etrusker. Ausstellungskat. Saarbrücken (1986) 186 ff. Farbt. S. 49.

137 I. Falchi, Vetulonia – Scavi dell'Anno 1894. Not. Scavi Ant. 1895, 304 ff. Abb. 18. – P. F. Stary, Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien. Marburger Studien z. Vor- u. Frühgesch. 3 (Mainz, 1981)

89 ff. Taf. 27, 2 – G. Colonna in: Civiltà degli Etruschi. Ausstellungskat. Florenz (1985) 244 f. Nr. 9. 1.

138 Teržan, Styria 163 f. Teržan neigt dazu, alle reichen Waffengräber diesem Zeithorizont zuzuschreiben.

139 Fellmann, Gürtelschmuckscheiben 66 f.

140 G. Kossack, Prunkgräber – Bemerkungen zu Eigenschaften und Aussagewert. In: Festschr. f. J. Werner zum 65. Geburtstag I. Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. 1 (München, 1974) 22 ff.

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

- Barth, Falerenensembles: F. E. Barth, Falerenensembles im Gräberfeld von Hallstatt. Situla 20/21, 1980 (Festschr. St. Gabrovec) 211 ff.
- Benac u. Čovič, Glasinac: A. Benac u. B. Čovič, Glasinac Teil II Eisenzeit (Sarajevo, 1957).
- Djuknić u. Jovanović, Atenica: M. Djuknić u. B. Jovanović, Illyrian Princely Necropolis at Atenica (Čačak, 1966).
- Djurić, Glišić u. Todorović, Romaja: N. Djurić, J. Glišić u. J. Todorović, Romaja Parahistorike. Diss. et Monogr. 17 (Belgrad, 1975).
- Egg, Helme: M. Egg, Die ältesten Helme der Hallstattzeit. In: A. Bottini u. a., Antike Helme. Monogr. RGZM 14 (Mainz, 1988) 212 ff.
- Fellmann, Gürtelschmuckscheiben: B. Fellmann, Frühe olympische Gürtelschmuckscheiben aus Bronze. Olympische Forsch. 16 (Berlin, 1984).
- Fiala, Glasinac: F. Fiala, Die Ergebnisse der Untersuchung prähistorischer Grabhügel auf dem Glasinac im Jahre 1892. Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina 1, 1893, 126 ff.
- Gabrovec, Panzergrab: S. Gabrovec, Panzergrab von Novomesto. Situla 1, 1960, 27 ff.
- Gallus u. Horváth, Peuple: Š. Gallus u. T. Horváth, Un Peuple Cavalier Préscythique en Hongrie. Diss. Pannonicae Ser. II.9 (Budapest, 1939).
- Gerdsen, Schwertgräber: H. Gerdsen, Studien zu den Schwertgräbern der älteren Hallstattzeit (Mainz, 1986).
- Gleirscher, 'Schildbuckel': P. Gleirscher, Der bronzene 'Schildbuckel' von der Gurina (Kärnten). Zu den hallstattzeitlichen Krempenfalern in West- und Mitteleuropa. Germania 71, 1993, 31 ff.
- Hodson, Hallstatt: R. Hodson, Hallstatt The Ramsauer Graves – Quantification and Analysis. Monogr. RGZM 16 (Mainz, 1990).
- Horváth, Somlóvásárhely: A. Horváth, A vaszari és somlóvásárhelyi Hallstatt-kori halomsírok. A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei 8, 1969, 109 ff.
- Kimmig, Schmuckscheibe: W. Kimmig, Zu einer verzierten Latène-Schmuckscheibe aus Stedebergen, Kr. Verden/Aller. Ber. RGK 51-52, 1970-71, 147 ff.
- Kossack, Pferdegeschirr: G. Kossack, Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. Jahrb. RGZM 1, 1954, 111 ff.
- Kromer, Hallstatt: K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (Florenz, 1959).
- Marić, Donja Dolina: Z. Marić, Donja Dolina. Glasnik Zemaljskog Muz. Sarajevo Arh. 19, 1964, 5 ff.
- Marković, Metalni: Č. Marković, Metalni Nalaz iz Ilirske Humke u selu Lušcu kod Ivangrad. Starine Crne Gore 5, 1975, 229 ff.
- v. Merhart, Zierbuckel: G. v. Merhart, Über blecherne Zierbuckel. Jahrb. RGZM 3, 1956, 28 ff.
- Mijović, Montenegro: P. Mijović, Kunstschatze Montenegros (Belgrad, Pobjeda, Titograd, 1980).
- Párducz, Ártánd: M. Párducz, Graves of the Scythian Age at Ártánd (County Hajdu-Bihar). Acta Arch. Hung. 17, 1965, 137 ff.
- Pare, Wagons: C. F. E. Pare, Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe. Oxford Univ. Committee f. Arch. Monogr. 35 (Oxford, 1992).
- Patek, Westungarn: E. Patek, Westungarn in der Hallstattzeit. Quellen und Forsch. z. prähist. u. provinzialröm. Arch. 7 (Weinheim, 1993).
- Pflug, Helme: H. Pflug, Illyrische Helme. In: A. Bottini u. a., Antike Helme. Monogr. RGZM 14 (Mainz, 1988) 42 ff.
- Rhomiopolou u. Kilian-Dirlmeier: K. Rhomiopoulou u. I. Kilian-Dirlmeier, Neue Funde aus der eisenzeitlichen Hügelnekropole von Vergina, Griechisch Makedonien. Prähist. Zeitschr. 64, 1989, 86 ff.
- Santarelli, Forlì: A. Santarelli, Forlì – Bronzi Arcaici scoperti presso Forlì. Not. Scavi 1887, 8 ff.
- Snodgrass, Weapons: A. Snodgrass, Early Greek Armour and Weapons (Edinburgh, 1964).
- Stöllner, Inn-Salzach-Raum: T. Stöllner, Die Hallstatt- und der Beginn der Latènezeit in Inn-Salzach-Raum. Unpubl. Diss. Univ. Marburg (1994).
- Teržan, Chronology: B. Teržan, The Early Iron Age Chronology of the Central Balkans. Arch. Jugoslavica 24, 1987, 7 ff.
- Teržan, Styria: B. Teržan, The Early Iron Age in Slovenian Styria. Cat. et Monogr. 25 (Ljubljana, 1990).
- Truhelka, Donja Dolina: Č. Truhelka, Der vorgeschichtliche Pfahlbau im Savebette bei Donja Dolina (Bezirk Bosnisch Gradiška). Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina 9, 1904, 3 ff.
- Vasić, Serbia: R. Vasić, The Chronology of the Early Iron Age in Serbia. Brit. Arch. Reports Suppl. Ser. 31 (Oxford, 1977).
- Wesse, Ärmchenbeile: A. Wesse, Ärmchenbeile der Alten Welt. Universitätsforsch. z. Prähist. Arch. 3 (Bonn, 1990).